

Schul Theater Info

Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V. Nr. 28 September 2006



Das war das 14. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen:
Spieler vom Kindergarten bis zum Studienkolleg

„Road Map for Arts Education“ -
Kreative Kapazitäten für das 21. Jahrhundert
Erste Weltkonferenz der UNESCO zur künstlerischen Bildung

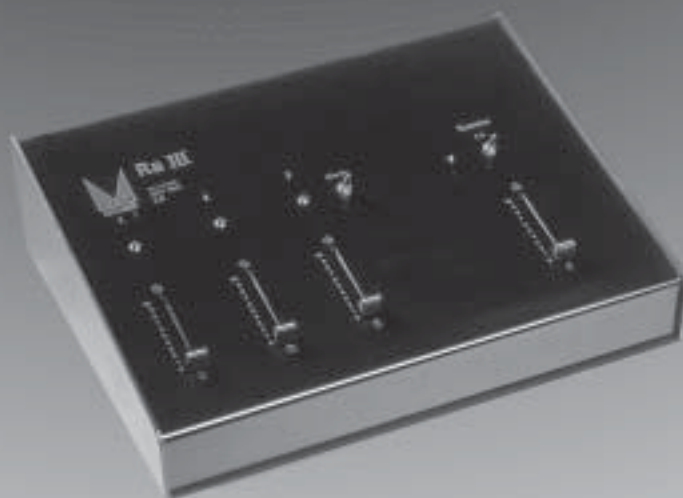


Für Theater und Mehrzweckhallen...

- Scheinwerfer
- Lichtstellanlagen
- Dimmer
- Zubehör

... von allen namhaften Herstellern

- Beratung und Planungsunterstützung bei Projekten
- Reparaturstützpunkt für Strand Lighting und Pani Geräte
- Eigene Scheinwerferserie mit sehr gutem Preis / Leistungsverhältnis



LUCIFER GmbH
Lindener Straße 15
38300 Wolfenbüttel
Tel. 053 31-99636
Fax 99 63 83
www.Lucifer-GmbH.de
Mail: info@Lucifer-GmbH.de

┘ Vertrieb

┘ Service

┘ Planung

┘ Reparatur

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Das **14. Niedersächsische Schülertheater-Treffen** ist über die Bühne gegangen. Wir berichten von allen Aufführungen.

Die Zukunft des Darstellenden Spiels im größeren Rahmen der musischen Erziehung war Thema beim UNESCO-Weltkongress. Interessante Papiere sind dort entwickelt worden. Joachim Reiss vom Bundesverband DS hat die Mammut-Veranstaltung beobachtet. Wir legen die „Road Map“ für die künstlerische Erziehung als Argumentationshilfe für den Theaterbereich ans Herz.

Gerade findet das Schultheater der Länder in Bremen statt (17.-23.9.). Aufführungen aus allen Bundesländern und eine kompetent besetzte Fachtagung lokken auch Kurzentschlossene zum Bildungsurlaub oder zur Stippvisite.

Ein gelungenes Schuljahr wünschen

Dierk Rabien und Norbert Döding



Impressum

Herausgeber:

**Fachverband Schultheater -
Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**
www.schultheater-nds.de

**Konto Nr. 510 910 011
bei der Sparkasse Schaumburg
BLZ 255 514 80**

Redaktion und Gestaltung:

Dr. Dierk Rabien, Weberstr. 17,
31787 Hameln, Tel. 0 51 51 / 6 69 83
e-mail: dierk.rabien@gmx.de
Norbert Döding, Bad Pyrmont
(Adresse s. unten Vorstand)

Preis: 3,- € (mit Versand 4,- €)

Für Mitglieder kostenlos frei Haus

**Wir danken den AutorInnen, die
uns mit Beiträgen unterstützt haben,
sowie dem NSTT-Fotografen Werner
Langhans für die Überlassung der
Fotos.**

Inhalt:

14. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen 2006

Kultusminister eröffnet das Treffen	4
Organisation und Workshops, NSTT-Chronik	23
> Aufführungen der Ober- und Mittelstufengruppen:	
„Antigone“ aus Celle	6
„!Blind!“ aus Stade	8
„Deadline“ aus Neu-Wulmsdorf	10
„Wir sind noch einmal davongekommen“ aus Hameln	11, 30
„Woyzeck“ aus Hannover-Roderbruch	12, 1, 27
„Die Insulaner“ aus Braunschweig	14
„Variété. La cage aux folles“ aus Lüne	15
„Es lebe der Sport!“ aus Scheeßel	16
„...und morgen bis ans Ende der Welt“ aus Scheeßel	17, 33
„All inclusive“ aus Celle	19, 37
„...und dann das Leben - eine Kindertragödie“ aus Celle	21
„Die Spinne“ aus Kalisz/ Polen	22
> Aufführungen aus Grundschule und Kindergarten	
„Wie der kleine Rabe zu seinem Namen kam“ aus Jeddelloh	12
„Karlchen“ aus Steinkirchen	16
„Schneewittchen soll leben“ aus Tündern	18
„Das Wasser gehört allen“ aus Lüneburg	20
Darstellendes Spiel als Bildungsauftrag	
Erste Weltkonferenz der UNESCO zur künstlerischen Bildung	24
Gemeinsame Erklärung der internat. Verbände	31
Statement des BVDS von Joachim Reiss	32
Road Map for Arts Education - Kreative Kapazitäten für das 21. Jahrhundert	34
Porträt	
Hans-Hubertus Lenz geht in den Ruhestand	42
Buchtip	
Neu: Grundkurs Darstellendes Spiel Sek.II als Lehrbuch	45
Verbandskasten	
Chance: Beitrittserklärung für neue Mitglieder	46
Schultheater der Länder 2006 Bremen, 2007 Wolfsburg	22, 47
Zentrale Arbeitstagung des BVDS Nov. 06	48

Titelfoto:

Woyzeck im Billig-Discounter - Erbsen kaufen für den Job im Menschenversuch. Aufführung der Bühner-Adaption durch den DS-Kurs 12 der IGS Roderbruch (Hannover) beim 14. NSTT in Celle im Juli (siehe Bericht).

Vorstand

1. Vorsitzende: Sabine Peters

Am Walde 26, 21403 Wendisch Evern
Fon 0 41 31 - 5 11 67
peters-wendisch@t-online.de

2. Vorsitzende: Ursula Ritter

An der Marienschule 6, 49808 Lingen
Fon 05 91 - 6 43 02
u.ritter22@gmx.de

Geschäftsführer: Dirk Wilkening

Ritterstr. 23, 31737 Rinteln
Fon 0 57 51 - 91 69 93
neu: dirk_wilkening@web.de

Beisitzer: Ingrid Behling

Wachlange 14, 37671 Hötter
Fon 05271-2003, Fax 0 52 71 - 38 00 86
HI.Behling@t-online.de

Beisitzer: Norbert Döding

Auf der Landwehr 59,
31812 Bad Pyrmont; Fon 0 52 81 - 42 02
Norbertdoeding@freenet.de

14. Niedersächsisches Schüler-Theater-Treffen

3.-7. Juli 2006 im KVA-Gymnasium in Celle

Schlussbild der Inszenierung von Jean Anouilh's „Antigone“ durch die Gastgeber-Schule

Kultusminister als Schirmherr

Aus dem Grußwort im Festival- Programm

Das Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen gehört zu den sehr erfolgreichen Wettbewerben des Landes. Aus den Aufführungen der 16 Regionaltreffen stellte ein Auswahlgremium 15 Produktionen für das zentrale Abschlusstreffen in Celle zusammen. Eine Gastgruppe aus Polen setzt die internationale Tradition dieses Festivals fort und soll besonders herzlich begrüßt werden.

Den Veranstaltern ist es sehr gut gelungen, die unterschiedlichen Spielansätze, die verschiedenen Altersstufen, Schul- und Organisationsformen sowie die Regionen Niedersachsens ausgewogen zu repräsentieren. Somit ist das 14. Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen auch in diesem Jahr der theaterpädagogische Höhepunkt, der allen teilnehmenden Gruppen eine wertvolle Gelegenheit einer öffentlichen Bewährungsprobe und zur Überprüfung der eigenen Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen Schulen bietet.

Es ist sehr erfreulich, dass auch in diesem Jahr vom Kindergarten bis zur gymnasialen Oberstufe alle

Schulformen vertreten sind und so ein breites Spektrum unterschiedlicher theaterpädagogischer Ansätze präsentiert werden kann.

Theater ist bei aller schauspielerischen Individualität immer das Ergebnis von Teamarbeit, da sich die Einzelleistung nur auf der Basis eines eingespielten Ensembles, gut funktionierender Technik sowie gelungener Bühnengestaltung und Regie verwirklichen kann. Diese in der Gemeinschaft erarbeiteten künstlerischen Ergebnisse haben als besondere schulische Leistungen einen hohen pädagogischen Stellenwert.

Als Schirmherr des 14. Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens wünsche ich allen Ensembles viel Freude und Erfolg beim Theaterspiel.



Bernd Busemann
(Niedersächsischer Kultusminister)

Der Kultusminister sagt's: Soziale Kompetenz durch Theaterspielen Eröffnung des 14. NSTT in Celle

Kultusminister Busemann war der prominente Gast bei der Eröffnung und Schirmherr des Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens, das seit 1980 im Auftrage des Kultusministeriums vom Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V. durchgeführt wird.



Da war er, der Kultusminister, in dessen Auftrag die Veranstaltung seit 1980 stattfindet. Keine Termine und keine tropischen Temperaturen haben ihn wie auch andere lokale Würdenträger davon abgehalten, mit einigen hundert Theater spielenden Schülerinnen und Schülern in die alte Exerzierhalle in Celle zu kommen, aus der eigens für die Schülertheaterwoche die Ratssitzung ausquartiert wurde.

Und er kam nicht nur, sondern er sagte auch Positives zum Darstellenden Spiel. Aktives Theaterspielen sei ein Beitrag zur Erfahrung der Welt („Theater ist ein Übungsstück für den Ernstfall“), es trainiere Konzentration und Disziplin, es schaffe über Gruppenarbeitsprozesse soziale Kompetenz. Busemann lobte die Vielfalt der Formen, in denen Theater und darstellendes Spiel als Fach, AG und im Wahlbereich auftauche. Und er verwies auf die Chancen, im Rahmen von immer mehr Ganztagsangeboten die Verbindungen mit den Theatern und ihren Fachleuten zu nutzen.

Eröffnet hatte den Reigen der Grußworte der Schulleiter des ausrichtenden KAV-Gymnasiums Celle, der die Chance fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens im Darstellenden Spiel hervorhob.

Sabine Peters, Vorsitzende unseres veranstaltenden Fachverbands, ergriff die Gelegenheit, den Minister zum Nachdenken über Stundenkürzungen in der neuen Oberstufe aufzurufen und den Wunsch aller Theaterlehrer und unzähliger Schüler zu erneuern, das Fach auch in der Mittelstufe in allen Schularten anbieten zu können.

Schließlich waren noch einige Begrüßungen auch für die kleinsten Teilnehmer aus dem Kindergarten trotz Hitze und Ungeduld auf Theaterfutter anzuhören, angenehm unterbrochen durch Kurzstücke einer guten Drei-Schüler-Band. Und da kamen die Sponsoren zu Wort und die Bereitstellung von Räumen und Bustransfers, Landkreis und Stadt, Sparkasse und Klosterkammer Hannover und andere, die eine solche große Veranstaltung ermöglichen und die emsigen Kolleginnen und Kollegen nicht ins Leere laufen lassen, wenn sie eine solche Organisation neben ihrem Beruf und im Zensurenendspurt auf sich nehmen.

Und dann – endlich – Theater pur schon in der Vorstellungsrunde aller Gruppen, die sich jeweils eine theatrale Blitzaktion ausgedacht hatten. Der erste Jubel im Zuschauerraum. Anschließend die erste Aufführung, die auch der Minister noch sah: „Es lebe der Sport“ aus Scheeßel. Es lebe das Schüler-Theater, wenn es Sinn und Wahn des Sports so unterhaltsam ausstellt!

D.R.



**Ich will nicht sein
so wie ihr mich wollt!**

Gastgeberschule KAV Celle mit Anouilhs „Antigone“

Nicht im falschen Stück war man, wenn zu Anfang ein Chor von Anzugmenschen rechts vor der Bühne vom „Outsourcing“ redet, sondern bei einem Zitat aus Urs Widmers „Top Dogs“, Pflichtlektüre im ersten zentral organisierten Oberstufenprogramm. Und wenn von links ein Chor scheinbar chaotisch verschränkt mit „Ich will nicht sein so wie ihr mich wollt“ antwortet, ist das auch nicht von Anouilh, sondern von Ernst Jandl, aber das Motto des Stückes wird damit perfekt wiedergegeben, ebenso die Anbindung des nicht mehr ganz neuen Stückes (1942) an die heutige Welt der Schüler.

Dann geht es mit dem Ende los: aufgebaarte Leichen auf der Bühne, eine Trauergemeinde, die uns die Figuren beschreibt, die da an der Realität gescheitert sind. Die Realität, das ist König Kreon, der macht, was gemacht werden muss, auch wenn's wehtut und wenn es eine Moral der Mitmenschlichkeit missachtet.

Anouilh ersetzt den antiken Chor durch einen modernen Erzähler, dessen Text hier geschickt auf einzelne Figuren und auf zwei Erzählerinnen aufgeteilt wird. Dann geht doch –

wenn auch stark gekürzt – das Stück in allen seinen Kernszenen über die Bühne, mit hoher schauspielerischer Konzentration, einem sparsamen, genau kalkulierten Bühnenbild aus blauen Würfeln (Antigone) und einem roten Thronberg (Kreon) und großer Dichte im Ablauf. Was an direkten Tönen bei den Eingangschören und an schockierend alltäglichen Tönen bei den bieder-brutalen Wächtern kam (vor allem bei dem einen in der Gefängniszene, allesamt wurden von Mädchen als schön böse Dampfbackenmänner-Karikatur gespielt), das erlaubten sich die Hauptfiguren leider zu selten. Da ging's leicht mal in den Herointon des tragischen Bewusstseins, wo doch Antigone bei Anouilh ein sensibel lausbübisches Wesen zeigt, mit dem sie z.B. ihre Amme narrt, als sie ihren nächtlichen Ausflug beichtet.

Sie setzt sich mit kindlichem Trotz gegen die Ansprüche der Elterngeneration zur Wehr, die kleine Wilde mit ihren verrückten Ideen gegen die große schöne Schwester mit ihrem gesellschaftlichen Erfolg. Dass diese „verrückten“ Ideen in beinahe Brecht'scher Dialektik eben gerade nichts weiter sind als die „normalen“ Ansprüche von ehrlichem Gefühl und Menschlichkeit, das spiegelt Anouilh im Gegenbild



Theater-AG Sek II Kais.-Aug.-Vikt.-Gymnasium Celle
Spielleitung B. Banert und J. Lange



Vorige Seite: Kreon und Antigone, die störend vor dem roten Thronberg Kreons sitzt. - Oben links: Antigone versucht ihrem Onkel Kreon ihr Verhalten zu erklären. Oben: Antigone wird auch von ihrer Amme vergeblich umsorgt. - Links: Der Wächter erzählt Antigone von seinen Karriere-Sorgen.



Kreon, einst ein friedlicher kunstsinniger Mann, der, einmal zum König gezwungen, ohne Bedenken seine Begriffe „verrückt“ und brutal wird, wenn er es für opportun hält. Auch dieser Figur wäre es im Sinne von Anouilh bekommen, wenn sie ein wenig mehr als kleiner Buchhalter und ein wenig weniger als autoritärer Despot gesprochen worden wäre.

Ein starkes Schlussbild hat sich die Gruppe dann einfallen lassen: Die Schicksalsspieluhr, die Antigone schon vorher als zartes Spielzeug in Händen hatte, dreht sich um die Mittelstütze aus den drei Toten der Handlung, die Überlebenden zucken in mechanischen Bewegungen im Kreis, die Wächter geben den Takt dazu. Während Anouilh die antike Tragödie auf das Konversationsstück herunterschraubte, wird hier eine Überhöhung zurück zur Schicksalstragödie gesetzt. Ein spannender Abend, der Diskussion auf hohem spielerischen Niveau anbietet, eine eindrucksvolle Visitenkarte der gastgebenden Schule beim Theatertreffen. Großer Jubel beim Publikum, das ja zum großen Teil aus den jugendlichen Spielern der Gastgruppen bestand.

Dierk Rabien

!BLIND!



Theater- AG Jg. 8-13 des Athenaeum Stade Spielleitung M. Gäb

Paradox aber wahr: vor den Augen der Zuschauer erblindet ausgerechnet ein Augenarzt. Er hat sich bei einem seiner Patienten angesteckt. Innerhalb weniger Stunden wird klar, dies hier ist eine Epidemie.

Eine Epidemie ist eine öffentliche Angelegenheit und öffentlichen Angelegenheiten muss man mit öffentlichen, d.h. bürokratischen Maßnahmen begegnen. In diesem Fall bedeutet das, die Infizierten werden abgeholt und unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen in einer ehemaligen Irrenanstalt untergebracht. Auch der Arzt ist unter ihnen. Unter ihnen ist auch die Frau des Arztes, die als Einzige, was nur ihr Mann weiß, nicht erblindet ist.

Zusammen mit ihr erlebt und sieht der Zuschauer, wie sich die erbärmlichen äußeren Gegebenheiten (ein leerer, schmutziger Raum mit einigen herumliegenden Stühlen), denen die Erblindeten zunächst noch eine gewisse Struktur entgegenzusetzen können (der Arzt und seine Frau werden zu Sprechern gewählt), zu einem Horrorszenario entwickeln.

Aus einem benachbarten Raum kommt eine bewaffnete Terroristengruppe, männliche Bestien, die zunächst mit Waffengewalt Schmuck und Geld gegen ein paar Essens-

brocken eintauschen. Als nächster Schritt wird als Tauschware nicht mehr Geld, sondern die Ware „Frau“ verlangt.

Die Frau des Arztes geht freiwillig und gegen den Willen ihres Mannes zu den Männern. Während sie von dem Anführer der Gruppe vergewaltigt wird, tötet sie ihn. Entsetzt über ihre eigene Tat, stürzt sie vor die Tür, im sicheren Glauben, bei ihrem Ausbruchversuch von den Wächtern erschossen zu werden. Fassungslos kehrt sie mit den Worten zurück: „Sie sind alle fort“...

Mit beachtlicher Spielintensität zeigen die Schüler und Schülerinnen des Athenaeum Stade, welche Spanne von Verhaltensweisen in Extremsituationen dem Menschen eigen sind: Sei es blanker Egoismus bzw. Rücksichtslosigkeit oder auch Solidarität und Opferbereitschaft.

Das hohe spielerische Niveau zwang den Zuschauer, ganz in die Geschichte einzutauchen. Die Blindheit der Spieler war glaubwürdig auf verschiedenste Weise dargestellt; mal waren es dünne Mullbinden, mal eine Sonnenbrille, mal die lauschende Kopfhaltung bei geöffneten Augen und starrem Blick. Hier wurde der Habitus des Blinden gründlich recherchiert und trainiert.

Neben der Lösung dieser technischen Probleme war es aber dem Spielleiter, M Gaeb, und seiner Gruppe ein besonderes Anliegen, den großen Kantischen Fragen nach dem „Menschsein“ auf den Grund zu gehen.

Was ist Moral, was ist im Namen der Moral erlaubt?

Ein Buch wie „Stadt der Blinden“ für die Bühne zu bearbeiten, ist eine wichtige und lohnende Aufgabe. Die Frage: „Was würde ich tun, wenn...?“ drängte sich wohl jedem Zuschauer auf. Schade, dass es aus logistischen Gründen nicht mehr möglich war, den Diskussionsbedarf auf beiden Seiten zu decken. Wir holen das hier in einem Gespräch mit dem Spielleiter ein wenig nach:

1. Ich habe gelesen, dass Sie Schüler des 8.- bis 13. Jahrgangs in Ihrer AG haben. Nun würde man „Die Stadt der Blinden“ ja nicht unbedingt auf die Lektüreliste der 8. oder 9. Klasse setzen. Haben alle vor Beginn der Proben das Buch gelesen, und wie war die Reaktion der jüngeren SchülerInnen?

1. Nicht alle haben das Buch gelesen, eigentlich nur einige Oberstufenschüler. Ich habe den Schülern aber eine Einführung gegeben, woraufhin sie die Entscheidung akzeptiert haben. Es gab zwischendurch immer mal wieder Fragen zu bestimmten Handlungsweisen, die aber schnell beantwortet werden konnten. Grundlage unseres Spiels war ja zunächst die Bühnenversion aus der Schweiz, die wir aber sehr stark veränderten.

2. Das Stück ist ja recht rollenlastig, was die beiden Protagonisten angeht. War das von Anfang an so einkalkuliert oder hat es sich sozusagen von selbst dorthin entwickelt? Haben Sie versucht, diesen Hauptrollen etwas entgegen zu setzen?

2. Die Rollenlastigkeit hat zwei Ursachen: Einmal die Struktur des Romans, zum anderen die Spielfähigkeit der Hauptakteure, sie ist also geplant, wurde aber durch bestimmte andere Szenen, die Sie z.T. nicht gesehen haben, gemildert. Wir mussten das Stück ja um ca 30 Minuten kürzen.

3. Im Programmheft heißt es: „Gewaltszenen werden stilisiert und bieten den Zuschauern trotz aller Härte einen gewissen Schutzraum“ ... Im Stück „Blind“ sieht man „Vergewaltigungsszenen“: stilisiert, im Gegenlicht, von ästhetisch hohem Rang. Verschärft formuliert könnte man sagen, dass Gewalt hier verharmlost, vielleicht sogar verherrlicht wird. Haben Sie dieses Argument auch von anderen gehört?

3. Das Argument der Verharmlosung habe ich bisher von niemandem gehört. Ich glaube auch nicht, dass dieser „Vorwurf“ zutreffend ist. Worin besteht die Alternative zur Stilisierung? Diese Szenen können ja wohl kaum realistisch gespielt werden. Insgesamt wird die Szene ja auch durch eine 2. Ebene (das „Heideröslein“ haben wir selbst eingefügt, es steht nicht im Roman, ebenso ein Ge-

dicht von Hofmansthal) nochmals gebrochen bzw. kommentiert, sodass eine Art „Verfremdungseffekt“ eintritt, der eine Verharmlosung bzw. Verherrlichung durch Identifikation verhindern soll.

4. Finden Sie, dass „Stadt der Blinden“ ein „amerikanisches“ Buch ist?

4. Ich finde nicht, dass das Buch amerikanisch oder europäisch ist, sondern menschlich. Es zeigt, welche Spanne von Verhaltensweisen in Extremsituationen dem Menschen eigen sind: Sei es blanker Egoismus bzw. Rücksichtslosigkeit oder auch Solidarität und Opferbereitschaft. Im Sinne Kants (Kategorischer Imperativ) mordet die Frau des Arztes ja durchaus moralisch gerechtfertigt, kommt damit aber nicht klar.

Sibylle Dordel

(Die Stader werden Gastgeber beim NSTT 2008 sein.)





Theater-AG der Sek II aus dem Gymnasium Neu Wulmsdorf

Spielleitung A. Möller

AIDS ON STAGE!

Kein reißerischer Titel für Sensationstheater, sondern ein wichtiger Aufklärungsauftrag mit theatralen Mitteln für die immer noch kursierenden verquerten Vorstellungen über Ansteckung und Ausbreitung von AIDS.

Das unter der Leitung von A. Möller inszenierte Stück „Deadline“ steht engagiert im Dienste dieser Aufklärungskampagne, der sich der schwedische Erfolgsautor Henning Mankell verschrieben hat. Sein Buch „Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt“ fußt auf der Geschichte einer aidsinfizierten Mutter, die für ihre Tochter ein Erinnerungsbuch geschrieben hat, um sich selbst mit dem nahenden Tod auseinanderzusetzen und mit ihrer Tochter gemeinsam einen wesentlichen Teil der Trauerarbeit zu leisten.

Henning Mankell bezeichnet diese Bücher als die vielleicht „wichtigsten Dokumente unserer Zeit“. Zusammen mit Entwicklungshelfern vom Verein Plan International ist Mankell durch Uganda gereist, um das so genannte Memory Book Project kennen zu lernen und darüber zu schreiben.

Die Kinderhilfsorganisation Plan International hatte mit Unterstützung des Bundesgesundheitsministeriums einen bundesweiten Schultheaterwettbewerb ausgeschrieben, bei dem die Schüler des Gymnasiums Neu Wulmsdorf den zweiten Preis gewonnen hatten. (s.Bericht im letzten INFO)

In „Deadline“ warten 12 Personen auf dem Flughafen von Entebbe auf den letzten Flug nach Deutschland, der sie vor der AIDS-Katastrophe retten soll. Der Flughafen ist elegant, die Passagiere sind es auch, es gibt eine Absperrung zwischen den Fluggästen und dem Land der Gegensätze – einerseits das touristische Afrika, klischeehaft versinnbildlicht durch ein überdimensional großes Gemälde mit einer Giraffe bei Sonnenuntergang, andererseits das Land, in dem man nicht offen über AIDS spricht, wo aber die Krankheit aber überall präsent ist.

Hier auf dem Flughafengelände hofft man, vor der drohenden Katastrophe in Sicherheit zu sein, noch einmal davon gekommen zu sein, und gleich wird man ins Flugzeug steigen.

Aber dann geht das Licht aus, und der Zuschauer nimmt teil an den massiven Ängsten, die jeder einzelne mit sich herumträgt. Da gibt es

- den frustrierten Geschäftsmann, Hersteller von Einwegspritzen, der das Land verlässt, weil dort kein Geld mehr zu verdienen ist
- ein Globetrotter-Pärchen, das schon überall war und deshalb alles kennt und weiß
- ein Farmer- Ehepaar, das im Alter ins Land seiner Kinder zurückkehrt
- einen Sextouristen, der glaubt, AIDS sei ein Märchen, das die katholische Kirche erfunden habe
- eine sich politisch kritisch gebärdende, Bibelsprüche auf-sagende junge Frau, die sich überall einmischt und alle nervt
- eine Entwicklungshelferin, die in Deutschland Geld für von AIDS betroffene Familien sammeln will
- eine junge Ärztin, die zwei Jahre in einem Krankenhaus in Uganda gearbeitet hat
- eine Filmschauspielerin, die noch einmal an den Ort ihres größten Erfolges zurückgekehrt war
- deren PR-Agentin, die stereotyp die wohlthätige Ader ihrer Arbeitgeberin lobt
- eine Journalistin, die einen Artikel über den Untergang Afrikas schreibt.

Sie alle haben eine Sorge, die zunehmend panische Züge annimmt: Hat man sich angesteckt, irgendwie, irgendwo? Wie ist das überhaupt mit der Ansteckung? Wirklich informiert scheint niemand zu sein.

Mit der Wahl der Personen zeigte die Theater-AG des Gymnasiums Neu Wulmsdorf einen schillernden Querschnitt

durch die Gesellschaft auf. Eine ganze Palette von Charakteren steht vor dem gleichen Problem und meistert mehr oder weniger glorreich und höchst individuell die angespannte Lage.

Die Schüler bewiesen in ihrem intensiven Spiel hohe spielerische Qualitäten. Besonders eindringlich der Spaziergang der leicht abgetakelten Filmdiva durch eine Art Totenwald und die Klänge eines Saxophons zu einer erotischen Verführungsszene, als sich der Sextourist in einem Alptraum an seinen Bordellbesuch erinnert und fürchtet, sich infiziert zu haben.

Als am Ende der Tod durch die Menschengruppe geht und scheinbar zufällig rote Kappen an die „Infizierten“ verteilt, steht der Zuschauer irritiert vor der Frage: Sind diese da nun infiziert oder ist es nur der Alptraum, die Angst vor der Ansteckung?

Die Darsteller haben sich intensiv mit ihrer Rolle und der Thematik auseinandergesetzt, die Dialoge waren stimmig. So versteht der Zuschauer am Ende den in keiner Weise pädagogisierenden, sondern logischen Aufruf: Übernimm Verantwortung, Mensch! Verantwortung für Dich und andere!

Sibylle Dordel

Freie Theatergruppe Hameln

Spielleitung C. Hess

Eine harte Nuss in bunter Schale! In „Wir sind noch einmal davongekommen“ geht es in mal ironischer, mal parodistischer Form um die Apokalypse der Menschheit. Der Weltuntergang wird um 24 Stunden vertagt! verkündet uns eine Nachrichtensprecherin.

Im Mittelpunkt der Handlung stehen Mr. Antrobos, ein amerikanischer Jedermann, und seine Familie: Frau Jedermann, eine resolute Haus-Frau, die Tochter Gladys, ein aufmüpfiger Teeny und der zur Gewalttätigkeit neigende Sohn Henry. Mit zur Familie gehört ebenfalls Lily Sabina Fairweather, das erotische und erotisierende Dienstmädchen.

Sie alle spielen mit Inbrunst die ihnen zugeordnete Rolle. Das perfekte, eingespielte Schubladensystem funktioniert auf Knopfdruck, ist offensichtlich durch nichts zu erschüttern.

Als Mrs. Antrobos, durch die Gardinen ihres Fensters schauend, bedrohlich sich auf das Haus zu bewegende Eismassen bemerkt, kümmert das am wenigsten ihren Gatten, der selbstherrlich zwischen dem Busen des Dienstmädchens und der Erfindung des Alphabets hin und her gondelt.

Während im ersten Akt die Frühgeschichte mit der Gegenwart verknüpft wird, geht es im zweiten Akt um die Absurditäten und die Unveränderlichkeit der kapitalistischen (amerikanischen) Gesellschaftsordnung. Mr. Antrobos wird in Atlantic City zum Präsidenten der 6000. Jahresversammlung der Säugetiere, Unterabteilung Mensch, gewählt. Das Dienstmädchen Lily Sabina Fairweather wird Schönheitskönigin. Die Devise des neuen Präsidenten heißt: amüsiert euch! Wie praktisch, dass Lily schon im Hause weilt...



Wir sind noch einmal davongekommen

Wieder ist es Mrs. Antrobos, die die neue Katastrophe, eine sich nähernde Sintflut, bemerkt. Man rettet sich in eine Arche, ist ein zweites Mal „davongekommen“.

In Celle bleibt der Fortgang der Geschichte in der Schwebe. Thornton Wilder zeigt in einem dritten Akt die Möglichkeit eines positiven Ausgangs auf. Nach einem Jahrzehnte dauernden Krieg, in dem der Sohn Henry das Prinzip der Zerstörung verkörpert, findet die Familie Antrobos wieder zusammen.

Die Botschaft: Das Böse UND das Gute sind ewige Bestandteile des Lebens, aber der Lebenswille des Menschen wird alle Katastrophen jedwedem Ursprungs überwinden.

Die Freie Theatergruppe aus Hameln hat es mit einer Fülle von Spielideen, immenser Spielfreude und bemerkenswert guter Sprechfähigkeit verstanden, trotz unerträglicher Temperaturen im Saal das Publikum in seinen Bann zu ziehen. Sie alle waren in ihren Rollen in hohem Maße überzeugend.

Zunächst allerdings war wenig von den SpielerInnen zu sehen. Zunächst waren da nur drei ockerfarbene Wände, die von unsichtbaren Händen von links nach rechts und wieder zurück getragen wurden, die sich aneinander vorbei scho-

ben, schwankten, nach vorn und hinten kippten. Die Bewegungen der mobilen Wände kündigten sich spannende Minuten lang durch einen sanften Stimmensalat von Summ- und Zischlauten an, der sich über Kicher- und Getuschel zur kaphophonischen Ouvertüre entwickelte. Und dann sah man sie: ihre Kleidung, ihre Gestik und Mimik, ihre Sprache und ihre Bewegung, alles war präzise auf einen Mr. Antrobus, eine Mrs. Antrobus, eine Gladys, einen Henry und natürlich eine Lily Sabina Fairweather ausgerichtet. Vor den Augen der Zuschauer werden nun die Wände geschmückt, d.h. das Bühnenbild gestaltet. Es ist sparsam: eine Gardine, ein Bild. Trotzdem fühlen wir uns „ganz zu Hause“ bei den Antrobus.

Interessant auch der Umbau in der Pause. Die ockerfarbenen Wände werden umgedreht, in spitzem Winkel zueinander aufgestellt, eine wird das Dach. Die Arche des Jahres 2006 heißt „Bingo“.

Wer hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wer des Pudels Kern erkannt? Die vor der Hütte kiffende Schwester? Mr. Antrobus und Sabina, die versuchen, in der Bingo-Hütte getreu der bewährten Devise „amüsiert Euch!“ eine schnelle Nummer hinzulegen? Oder der Zuschauer, der in den ihm vorgehaltenen Spiegel guckt – wenn er denn möchte...(?) (siehe auch Foto auf S.30)

Sibylle Dordel

Wie der kleine Rabe zu seinem Namen kam

Kindergarten Unterm Brückenbogen Jeddelloh Spielleitung S. Tannhäuser

Spielfreudige Kindergartenmäuse reißen dem Briefträger die Post aus der Hand. Nur an wen ist der Brief gerichtet? Die Eule weiß Rat: Namen müssen her. Schade, dass der Rabe sich zwischen den Vorschlägen der Eule nicht entscheiden kann und krank und traurig wird. Aber den Tieren fällt etwas ein, um ihn wieder munter zu machen. Und das gibt Gelegenheit zu witzigen Spielszenen.

10 Mädchen und Jungen im Alter von 3 bis 6 Jahren zeigen, dass Theaterspiel im Kindergarten nicht nur Freude für die kleinen, sondern auch für die großen Zuschauer bringt. Es war ein Vergnügen, die Akteure in einem bezaubernden Bühnenbild mit einer Unbefangenheit agieren zu sehen, um die sie manch „gestandener“ Schauspieler beneiden wird.

Masken und Requisiten werden nicht zum Selbstzweck, sondern bilden den passenden Rahmen für das stimmige Spiel, in dem Text und Handlung ineinander fließen.

Die Individualität der Tiere wird über die Körpersprache mit großer Ernsthaftigkeit transportiert, so dass die vielen wichtigen und weniger wichtigen Eigenarten der Tiere (oder Menschen) deutlich zum Ausdruck kommen. Schön ist auch der Wortwitz, der einhergeht mit einem großen Selbstverständnis, auf der Bühne auch Kind bleiben zu dürfen.

Ingo Zach/Uschi Ritter

(Ein Foto der Aufführung war leider nicht zugänglich.)



Viermal Woyzeck, viermal Hauptmann - unmenschlicher Umgang mit Mitmenschen ist kein Einzelfall. Hier im Bild ist die Hälfte der Simultanszene aus der nebenan beschriebenen Woyzeck-Adaption mit hochinteressanten Vervielfältigungen der Figuren. Wie viele Maries, wie viele Woyzecks, wie viele Tambourmajors gibt es eigentlich? Und - gibt es sie heute wie bei Büchner, der den historischen Fall bereits zur Archetypik des Menschen in der modernen Welt macht? Die auf unserem Titelbild gezeigte Szene zeigt Einkaufsstützen-Mobbing: Bei wem reicht's nur zum Billig-Discounter?

Woyzeck



Grundkurs DS an der IGS Roderbruch Spielleitung S. Peter-Just

„Wir wünschen allen viel Plaisir mit Woyzeck Eins, Zwei, Drei und Vier!“ Vier Woyzecks kommen auf die Bühne und machen klar: hier wird nicht „vom Blatt“ gespielt, sondern von einer Gruppe eine eigene Version des Schulklassikers entwickelt. Zentrale Bilder zeigen die Grundsituationen: ein an der Rampe Erbsen mümmelnder Woyzeck, ein um Marie schleichender, ein Stimmen hörender. Das erweitert sich auf mehrere Maries. So wird Unsichtbares sichtbar, Subtext gespielt: Marie umarmt den Tambourmajor, während eine andere Marie sich von Woyzeck fragen lassen muss, ob sie es genau so gemacht hat.

Oder: ein Woyzeck mit Billigkaufhaustüte muss die Häme der Nachbarinnen über das Armeleuteessen aushalten. Oder: Was ist eigentlich die Sensation Frau (gnadenlos wissenschaftlich erklärt), was die Sensation Mann (gnadenlos mit Grönemeyer illustriert)?



Die szenische Collage erzählt dennoch, auch da, wo sie in eine schnelle Abfolge kurzer Standbilder aufgelöst ist, die Geschichte von Woyzeck, vom unmenschlichen Umgang mit Menschen, von der anonymen Macht der Sexualität. Der Austausch der SpielerInnen macht dabei die Austauschbarkeit der Figuren und ihre Modernität sinnfällig.

Ein eindrucksvolles Ergebnis mitten aus dem Schulalltag eines Kurses im 12. Jahrgang. Was als Kennenlernen der Spielmittel in Jahrgang 11 begann und am Beginn des folgenden Schuljahres mit dem Griff zur Deutsch-Lektüre zum Spielprojekt wurde, hat einen eindrucksvollen Prozess der Anverwandlung ausgelöst, der zu Identifikationen mit Figuren und Situationen und zu spannenden Versinnlichungen geführt hat, die wohl sonst im Unterricht kaum zu erreichen sind. Dabei halten die starken Momente einzelner SpielerInnen sich immer die Waage mit dem Rollenwechsel und den chorischen Szenen, so dass niemand zum Star und niemand zur Nebensache wird. So wünscht man sich selbstbewusstes Schülertheater.

D.R.

(Weitere Fotos auf S. 27)





Die Insulaner - Eine Günter-Neumann-Revue

Kabarett-AG am Martini-Katharineum Braunschweig

Spielleitung U. .Syring-Dargies

„Der Insulaner hofft unbeirrt, dass seine Insel wieder'scheenes Festland wird.“ Was im Nachkriegs-Berlin als Durchhalte-Kabarett und kalte Kriegsplatte serviert wurde und was fast alle damaligen Bewohner der zeitweise nur über Rosinenbomber zu erreichenden „West“-„Insel“ auswendig mitsingen konnten, das scheint heutigen Schülergenerationen, die nach der Wende geboren sind, recht fern zu liegen. Und doch haben sie mit den unsichtbaren Ufer-säumen zwischen West und Ost täglich zu tun. Zu erkunden, wie da gesungen und gespottet wurde, als die Zonen-gräben frisch ausgehoben waren, ist unversehens eine unterhaltsame Geschichtsstunde über unsere Hauptstadt.

Das Nummernprogramm gibt vielen Gelegenheit, die aufgespießten Situationen und Typen aus Ost und West zu verkörpern, den Schulungsfunktionär und die Strandbad-miezen, die Trümmerfrauen und die Asphalt-Casnovas. Dazu liefert die Gruppe in Überleitungen historische In-formationen, manchmal als Interview mit Prominenz der Zeit. So geht es zwischen Privatem und Politischem hin und her und macht deutlich, was in Berlin hautnah zu erleben war: zwischen Stunde Null und der Wende war alles Private politisch und umgekehrt.

Ein großes Pensum für die sieben Mädchen und zwei Jungen aus den Jahrgängen 10-13. Die Songs, meist choris, manchmal auch mit wechselnden Solisten, live am Klavier begleitet, sind nicht einfach, wurden aber schön gesungen, manchmal vielleicht zu schön für den erforderlichen kaba-rettistisch-frechen Ausdruck.

D.R.



Pack die Badehose ein... Anmache am Wannsee auf dem geschichtsträchtigen Sand im ehemaligen KDF-Bad.



Variété. La cage aux folles

WPK Tanz und Zirkus-AG Haupt- und Realschule Lühe

Spielleitung I. Kumlehn

„Lasst euch überraschen!“ Das tat man denn auch gerne. Was da ein Teil der zu Hause viel größeren zwei Tanzkurse und der Zirkus-AG auf die Beine, Hände, Rollen, Bälle und Nagelbretter stellte, gab viel zu gucken. Und es war live zu erleben, welche Talente zwischen Jonglage und Breakdance, Tanzformation- Wirbel und Fakir- Konzentration sich entfalten und wie ohne Netz und ohne Schnitt nichts getrickst werden kann, sondern alles gekonnt werden muss. Da wird in guter alter Zirkusmoral von allen blitzschnell umgeräumt, werden die vielen Geräte souverän in der Enge hinter der Bühne gewechselt und sicher aufgebaut, da halten alle das anstrengende Programm trotz der Hundstags-Temperaturen

im sommerlichen Saal scheinbar unbeeindruckt durch, da kommt der Spaß am Gelingen rüber zum jugendlichen Publikum, das jedes einzelne Element mit Applaus quittiert. „Das ist Theater im weitesten Sinne. Die Schülerinnen und Schüler beherrschen die Bälle, das Feuer und ihren Körper. Eine Tanzgruppe in phantasievollen Kostümen lockerte das abwechslungsreiche Showprogramm immer wieder auf. Besonders die Akrobaten, die „Men in Black“, die Jongleure und die Harlekine überzeugten durch ihre Bühnenpräsenz. Das Publikum kam aus dem Klatschen gar nicht mehr heraus,“ schrieb Sabine Köckeritz zur Auswahl der Produktion im Programmheft. **D.R.**



WPK Maskenbau und Maskenspiel Eichenschule Scheeßel

Spielleitung T. Stermann, S. Wozny

Und das nicht nur bei der am zweiten Festivaltag spontan eingebauten Großbildleinwand für das WM-Fußballspiel Deutschland-Italien, sondern gleich bei der Eröffnungsvorstellung in der (nomen est omen) Exerzierhalle am neuen Rathaus in Celle.

Was da sportiv auf der Bühne abging, war nicht Spielmarathon à la Theatersport, sondern eine Collage aus Übungen zum Thema Sport, angefangen mit der verbreitetsten Sportart, dem passiven Besserwissen beim Nüsse knabbern vor der Glotze. Körperinsatz ist da höchstens beim Drängeln um den besten Platz vor dem Fernseher nötig. Das zeigten die Schüler in einer ruhigen Kurzszene, die klar machte, in welchem Stil es weiter geht: mit neutraler Halbmaske (es kann jeder sein?) und ohne Sprache (es kann überall sein?).

Die Sportarten von Bogenschießen bis Tennis, von Golf bis zum magischen Ball werden in den üblichen Ritualen gezeigt. Wenn aber die Sportler die Disziplin tauschen, zeigen sie sich plötzlich ungeschickt. Die Fangruppen üben ihre Jubel- und Droh- Gebärden und schließlich wird der alles beherrschende Fußball, den die Cheerleaderinnen noch wie



eine runde heiße Kartoffel gekickt haben, im Slowmotion-Spiel durch die Höhen und Tiefen der Spieler- und Zuschauerseele ins „Eckige“ gepflanzt.

So etwas wie eine kritische Sicht auf den Sportbetrieb ergibt sich quasi nebenbei, vor allem aber ist zu beobachten, wie aus Bewegungsübungen zu Musik und einem Thema eine Collage entsteht, die unterhaltsam anzuschauen ist. Der kunstsportliche Weg des Darstellendes Spiels auf die Bühne der Schulfächer wird gezeigt - ein geeigneter Auftakt zum Thema der Woche.

D.R.

Theater-AG Grundschule Steinkirchen Spielleitung S. Köckeritz



Die 13 Mädchen und Jungen der Klassen 3 und 4 haben sich von dem gleichnamigen Kinderbuch anregen lassen und mit Hilfe einer vorhandenen Theaterfassung selbst Szenen und Texte entwickelt.

Am Anfang passiert die Katastrophe: Die Stadt brennt und Karlinchen verliert ihre Eltern. Auf der Suche nach Unterstützung begegnet das Mädchen verschiedenen Menschen und Wesen, die die Hilfe verweigern. Immer wieder wird Karlinchen gezeigt, dass sie unerwünscht ist und nicht dazu gehört. Endlich landet sie bei den Zirkuskindern, die bereit sind, ihre traurige Geschichte anzuhören, und die das Mädchen endlich aufnehmen.

Die Kinder leisten Beachtliches. Es gelingt ihnen, immer wieder Bilder zu schaffen, die die Welt darstellen, in der Karlinchen vergeblich versucht, angenommen zu werden. Ohne viel Requisiten, unterstützt durch eine gelungene Musikauswahl, entsteht durch das Spiel der Kinder eine lebendige Kulisse, die sich verändert, ohne dass Pausen entstehen. Die Vielfalt der theatralen Mittel überrascht und begeistert: Ob chorisches Sprechen, das Spiel mit selbst angefertigten Masken (die Steinbeißer) oder mit eigenen Marionetten (die Seidenschwänze), eine Choreographie von lebenden Bäumen oder kleine akrobatische Kunststücke der Zirkuskinder – es macht Spaß, der Gruppe zuzuschauen und sich der Poesie der Bilder hinzugeben.

Stefanie Otto



...und morgen bis ans Ende der Welt

**Kurs Musik und DS 10. Klasse
Eichenschule Scheeßel**

Spielleitung T. Stermann und M. Crome

„Wir müssen das doch jetzt nicht wirklich?“ Nein, müssen sie nicht. Aber spielen müssen sie es, es sich vorstellen, wie das ist, das erste Mal. Eine köstliche zentrale Szene aus der selbst gebastelten Szenenfolge der Zehntklässler, entliehen aus einem modernen Theaterstück. Drei Paare spielen variiert gleichzeitig die Situation des Pärchens, das sich erzählt, welche Zärtlichkeiten sie jetzt austauschen könnten, wenn sie es wirklich täten. Dabei kommt so viel Intimität und Zartheit über die Rampe, dass der Zuschauer nur staunen kann, wie eine Schülergruppe mit solchem heiteren Ernst so eine Szene bewältigt.

Ernsthaftigkeit in den Spielmitteln und Heiterkeit im Ausdruck sind überhaupt Markenzeichen dieser Aufführung, die das Ergebnis beneidenswerter Arbeitsbedingungen ist: Zusammenarbeit von Musik und DS, vier Stunden in der Woche und mehrtägige Intensivproben, das sind gute Voraussetzungen. Aber sie müssen auch genutzt werden.

Und das wurden sie hier für ganz unterschiedliche Szenen zu „Themen, die die jungen Leute bewegen (und nicht nur die!)“ – schrieb Uschi Ritter vom Auswahlgremium - „die Werbecampagne à la „Du bist Deutschland“, Partnersuche per Computer, Liebe Sexualität... Die Inszenierung kommt ohne großen Aufwand daher: schwarz gekleidete Spieler und minimale Requisiten schaffen es, den Zuschauer von Anfang bis Schluss zu fesseln und „mehr“ zu fordern. Standing Ovations am Ende der Darbietung sprechen für sich.“



So geschah es auch bei der Aufführung in Celle. Die Gruppe wird übrigens mit dieser Produktion beim Schultheater der Länder in Bremen im September für Niedersachsen dabei sein.

D.R.

(Weitere Fotos auf S. 33!)





Schneewittchen soll leben

Klasse 3 Grundschule Tündern Spielleitung: S. Lilienthal

Märchen sind oft grausam und gemein. Wenn man da eingreifen könnte, das wäre cool! Was man da alles machen könnte Zwei nervige Geschwisterkinder aus dem Theaterstück „Schneewittchen soll leben“ würden nur zu gerne über Zauberkräfte verfügen. Und siehe da: die Theater-Fee will der reichlich verzogenen Göre aus dem Hier und Jetzt und ihrem Sprüche klopfenden fernsehsüchtigen Bruder eine Lektion erteilen und schenkt dem Mädchen drei Wünsche.

Schwupps sind beide mit Wunsch Nummer eins bei den sieben Zwergen. Ab sofort darf nichts so bleiben wie es sich seit Märchenewigkeiten bewährt hat: der mit Gift gespritzte (!) Apfel der Stiefmutter wird ausgetauscht, Schneewittchen wirft sich zwar, dem ursprünglichen Drehbuch getreu schon mal vor den Sarg, verliert aber keinesfalls das Bewusstsein, und wartet vergeblich auf den Erlösungskuss.

Frustriert darüber, dass er um seine edle Pflicht des Wackküssens betrogen ist, beißt der Prinz in den vergifteten Apfel und fällt tot um.



Das haben die action-süchtigen Kids denn doch nicht gewollt. Es soll wieder so sein wie im Märchen. Dass damit auch der zweite Wunsch verbraucht ist, merken sie nicht. Da taucht plötzlich die böse Stiefmutter auf und droht, die Geschwister wie Hänsel und Gretel in den Backofen zu schieben. Nichts wie weg! und bitte, bitte, liebe Fee hol' uns wieder zurück. Was mit dem Einsatz des dritten Wunsches geschieht.

Die kleinen, mittleren und großen Zuschauer der gefüllten Exerzierhalle in Celle waren begeistert von dieser lebendigen Liebeserklärung an das gute alte Märchen, konnten sich gut in die Rolle des Bruders hineinversetzen, der meinte, dass seine Schwester „null Ahnung“ habe, sie „nichts checken“ würde, der weiß, „wo der Hammer hängt“ und was „hier so ab geht“, und der schließlich einfach nur froh ist, dass er wieder darauf vertrauen kann, dass es, zumindest im Märchen, so bleiben wird wie es war.

Die SchülerInnen der 3. Klasse aus Tündern punkteten nicht durch „Welpenschutz“, sondern überzeugten durch ihr Spiel und ihre Sprache. In beachtlichem Maß gelang es den jungen Akteuren, in ihrer Rolle zu bleiben, miteinander zu agieren, aufeinander zu reagieren.

Besonders gelungen: das Zusammenspiel der Sieben Zwerge. Unschlagbar, wenn die sie in chorischem Spiel gemeinsam weinen und sich in ihr Taschentuch schnäuzen. Liebevoll und witzig inszeniert und aufmerksam umgesetzt.

Ein schönes Theater-Erlebnis für Zuschauer und Spieler.

Sibylle Dordel

All inclusive



Theater-AG Sek I K-A-V-Gymnasium Celle Spielleitung: S. Otto

Urlaub – die schönste Zeit des Jahres? Für halbwüchsige Kinder und Eltern ist die Familienreise eine logistische und psychische Bewährungsprobe. Die 19-köpfige Gruppe hat zusammengepackt, was da an Geschichtengepäck so herumschwirrt, und daraus bei Proben in der Schule und einer Intensivwoche im Theaterwerk Albstedt eine Szenenfolge gemacht, die viel Wiedererkennungslacher im Publikum produziert.

Da verladen zwei Familien synchron an verschiedenen Orten ihre Utensilien, Oma, Kuschtiere, Launen und Urlaubswünsche in imaginäre Autos und nähern sich als geballter Familienclan ihrem Urlaubsziel, wo sie aufeinandertreffen und Gelegenheit zur Verwirrung, aber auch zur Flucht aus dem eigenen Kreis haben.

Unvergessen bleibt (jedenfalls für das Publikum) der Besuch eines Amphitheaters. Wir beobachten das gesamte En-

semble, wie es dem imaginären Stück auf der irgendwo im Publikum anzunehmenden Bühne folgt. Nur durch Mimik und Körperhaltung erzählt uns die Spielgruppe, was sie gerade auf der Bühne sieht.

Andere Szenen, etwa die Paddeltour auf leerer Bühne, zeigen, wie schwierig es ist, die pantomimischen Bewegungen immer so überzeugend zu entwickeln, dass der Betrachter das Bild wirklich vor Augen hat.

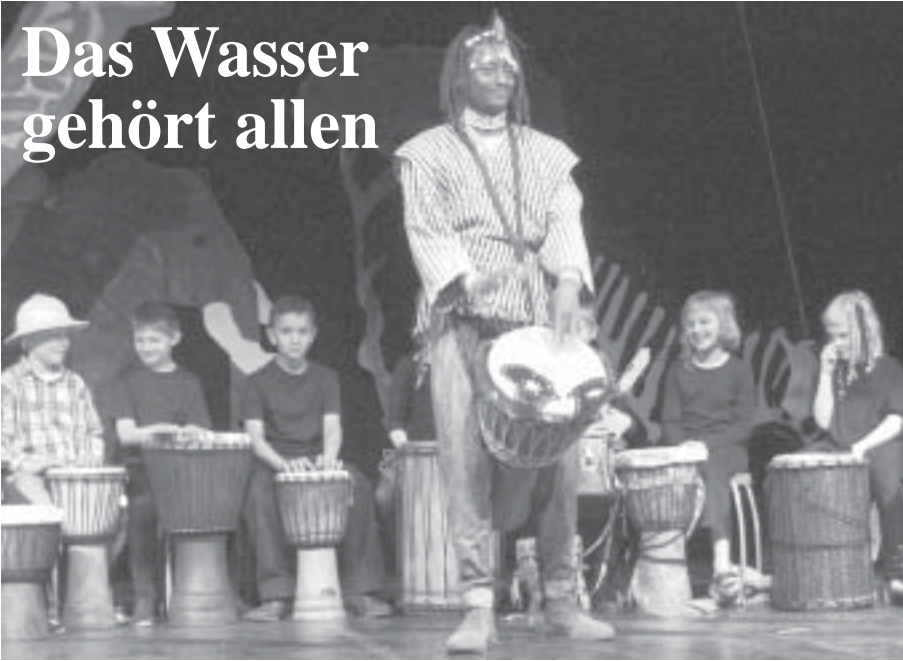
Die typischen Urlaubsgeschichten werden immer wieder durch witzige rhythmische oder musikalische Einlagen unterbrochen. Die Sonnenbrand-Choreographie am Strand hat besonders fasziniert. Ein dramatisches Ende der Geschichte gibt es nicht. Ein Familienurlaub hört eben wie jeder Urlaub einfach auch wieder auf. Vielleicht ist das gut so.

Sabine Köckeritz / D.R.

(Weitere Fotos auf S. 37!)



Das Wasser gehört allen



2. Klasse
Grundschule
Heiligengeistschule
Lüneburg

Spielleitung
A. Ludwig, B. Holzhütter

Einen echten afrikanischen Trommler, wer hat so was schon zu bieten? Er führt die Kinder auf die Bühne, er trommelt mit ihnen auf fast 20 Djemben einen temperamentvollen Stückbeginn mit viel afrikanischer Atmosphäre, auf der Bühne unterstützt durch große bemalte Papptiere.

Wir sind in der Savanne. Der Elefant findet das letzte Wasser, meint es für sich allein beanspruchen zu können und stellt die Schildkröte als Wache auf. Die Tiere kommen einzeln und in Paaren, rhythmisch charakterisiert durch die Trommel und auch in ihren Bewegungen mitunter gut darauf eingestellt, betteln vergeblich um Wasser. Sogar der Löwe muss sich durstig zurückziehen. Aber die fast verdursteten Hasen rühren die Schildkröte und ihr fällt auf, dass sie eigentlich zu den anderen gehört. Sie verbünden sich gegen den Elefanten und verkünden: Das Wasser gehört allen.

Eine deutliche Botschaft, hört man doch beim Elefanten die Nachtigall trapsen: das ist natürlich jeder, der einen See voll Wasser braucht, um sich zu duschen, und dem egal ist, ob das kostbare Trinkwasser für alle reicht. Die gute Absicht

ist der Hintergrund für eine Produktion, die in einem internationalen Umweltprojekt entstanden ist und da viel Beachtung gefunden hat.

Schade nur, dass es an der szenischen Umsetzung doch öfter hapert. Die kleinen Darsteller bekommen nicht immer genug Hilfe, um mit dem lebenswichtigen Wasser ins Spiel zu kommen. Das ist ein leider zu weit hinten stehender Leuchtkasten mit einem Haufen Wasser aus Abdeckfolie. Das Material hätte sich zum wohligen Baden ebenso wie zum immer bedrohlicher sich verkleinernden Schatz angeboten, konnte aber wegen des Lichtkastens nicht bespielt werden.

Die Schildkröte gab sich große Mühe, aufstampfend die Tiere zu verscheuchen, Bewegung im Raum gegen die durstigen Tiere, die Schlacht ums Wasser fand aber nicht statt. Das war besonders auffällig im Gegensatz zu den starken Akzenten, die der Trommler zu Liedern und Tierbewegungen setzte. Da wäre der Gruppe zu wünschen, noch eine Menge an spannender Aktion auszuprobieren. **D.R.**





Theatergruppe des Hölty-Gymnasiums Celle Spielleitung T. und G. Mersch

22 SchülerInnen der Jahrgänge 9-12 treffen sich alle 14 Tage samstags für drei Stunden in ihrem Theaterkeller. Das ist die Gastgruppe vom Nachbar-Gymnasium in Celle, die außer der Reihe beim NSTT dabei - und ein Gewinn war.

„Es ist uns wichtig, dass möglichst alle von uns mehr oder weniger gleichwertige Spielanteile bekommen und dass wir uns mit unseren zahlreichen Ideen in das Stück einbringen können“, sagt die Spielleiterin.

Wedekinds „Frühlings Erwachen“ war der Ausgangspunkt für die diesjährige Produktion. Das Thema bietet Ferne und Nähe zugleich, geht es doch um Früher und Heute, um Schule und Versagen, um Freundschaft und erste Liebe, um Naivität und Erfahrung.

Besonders einleuchtend gelingt denn auch gleich zu Beginn die Unterrichts-Sequenz, in der chorisches Spiel zur Darstellung der Schulroutine und der Unmenschlichkeit eines starren Systems genutzt wird.

Dass es in den Beziehungen dann aber nicht um Geplänkel, sondern um Leben und Tod geht, macht die Gruppe mit überdimensionalen Masken deutlich, die die Mächte symbolisieren, zwischen denen die Jugendlichen hin- und hergerissen werden.

So werden realistische Szenen immer wieder mit stilisierten Mitteln gebrochen und Anleihen bei Wedekind immer wieder mit modernen Situationen (z.B. einer Hasch-Party) verschnitten.

Wie die „anderen“ (Eltern, Lehrer oder Mitschüler, Jungen oder Mädchen) jeweils den einzelnen bedrohen, ermahnen und verunsichern, wird choreografisch genau gezeigt. Bei der Lehrhaftigkeit dieser Chöre wird die beabsichtigte Aussage dann auch manchmal ein bisschen dick aufgetragen, aber wie sich die Gruppe den Stoff zu eigen gemacht hat, war eindrucksvoll und konzentriert gespielt.

D.R.



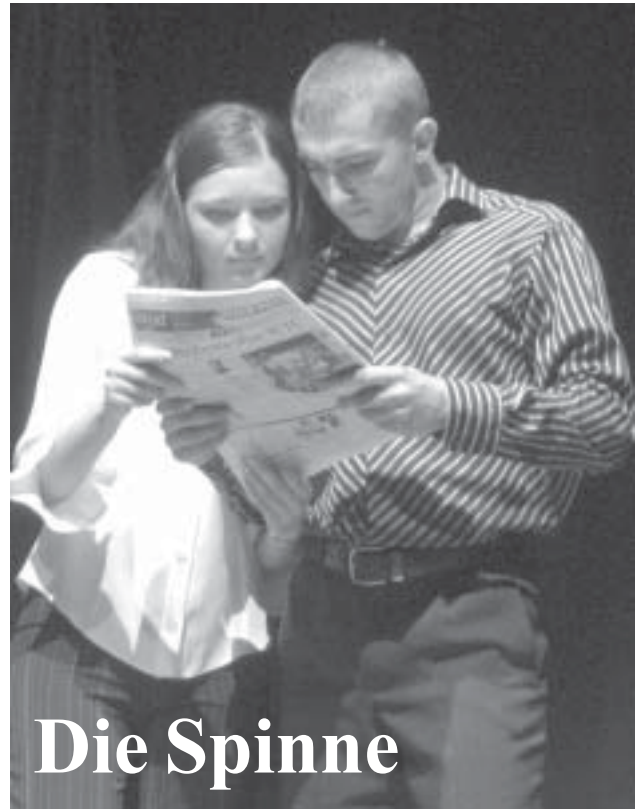
Theatergruppe des Fremdsprachenkollegs NKJO Kalisz/ Polen

Spielleitung W. Dankiewicz-Czajka

Auch bei diesem NSTT war wieder eine Gastgruppe aus Polen dabei, die zeigte, dass auch außerhalb Deutschlands deutschsprachiges Laientheater gemacht wird. Die Studentinnen und Studenten des 1. und 2. Studienjahres brachten einen magisch-poetischen Krimi mit. Eine geheimnisvolle Spinnenfrau, die die Männer mit ihren Blicken aus dem Dunkel und ihrem roten Schicksalsfaden-Knäuel anlockt und einwickelt, erscheint im Fenster gegenüber und verursacht geheimnisvolle Todesfälle.

Der Charme des Akzents und des mühsam genau artikulierten Textes ließ über einige undeutliche Passagen hinweghören. Die Magie der Anziehung und tödlichen Verführung wurde zwar langsam zelebriert, wollte sich aber in der poetischen Wirkung nicht recht einstellen, weil sie zu sehr in Wiederholungen bestand. Das sympathische Ensemble wurde aber dennoch mit freundlichem Applaus bedacht.

Zu wünschen wären für weitere Treffen auch Gruppen aus anderen Instituten (dieses war schön öfter dabei) mit anderen Spielansätzen, geht es doch um den Austausch über die Grenzen hinweg. **D.R.**



„Theater im Fluss...“

Schultheater der Länder 17. bis 23. September in Bremen

In der Weser wird das Festival nicht stattfinden und ins Wasser fallen auch nicht, aber im Fluss wird es sein, denn gesucht wurde nach fließenden Übergängen zwischen den Kunstgattungen, nach Tanz- und Bewegungstheater, Objekttheater und Performance.

Zu sehen, was Schülerinnen und Schüler mit diesen aus dem Fernsehen so gar nicht gewohnten Formen anfangen können, ist sicherlich spannend. Auch ein spontaner Besuch lohnt sich.

Mit 16 Theatergruppen aus allen Bundesländern ist das SdL das bundesweit größte und bedeutendste Schultheaterfestival. Die Veranstalter erwarten über 350 Schülerinnen und Schüler und ca. 120 Teilnehmer zur gleichzeitig stattfindenden Fachtagung.

Die begleitende Fachtagung wird anhand der ausgewählten Aufführungen inhaltliche und methodische Aspekte der oben beschriebenen Theaterarbeit reflektieren.

Als Spielstätten sind der Marktplatz („Bremer Freiheit“ zur Eröffnung), das Schauspielhaus, die Shakespeare Company und das alte Postzentrum am Hauptbahnhof vorgesehen. Die Post (An der Weide 50) wird anlässlich des Festivals zu einer Bühne für 500 Zuschauer umgebaut.

Im Internet kann man das ausführliche Programm sehen und als PDF-Datei runterladen.

Das Programm des SdL als Download:

**Alles über Produktionen
die Referenten der Fachtagung
die Workshops**

**www.lagds-bremen.de
oder direkt: www.sdl2006.de**

Mobil.e.Dinge

**Objekt-, Figuren-, Bilder-Theater,
mediales Spiel**

beim nächsten SdL in Niedersachsen :

**Schultheater der Länder
16.- 22. September 2007
in Wolfsburg**

Ausschreibung siehe Seite 47

Organisation von Kunst und Atmosphäre



Stefanie Otto, Birgit Banert und Jochen Lange standen für das weit größere Organisationsteam aus KollegInnen und SchülerInnen beim Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffen in Celle. Die Ansagen im Festival-T-Shirt sorgten für einen reibungslosen Ablauf und eine von vielen Seiten gepriesene Stimmung, in der die spielenden Gruppen von einem trotz Hitze und Fußball-WM sehr aufmerksamen und begeisterten Publikum getragen wurden. Aber außer mit der umfangreichen Vorbereitung und der Tagesorganisation von früh bis spät waren sie auch noch mit einer Aufführung dabei, Birgit Banert und Jochen Lange mit der Anouilh'schen „Antigone“ am ersten und Stefanie Otto mit der selbstentwickelten Szenenfolge „all inclusive“ am letzten Spieltag.

Das 14. Niedersächsische Schüler-Theater-Treffen 2006 bot wie immer nicht nur ausgewählte Aufführungen aus dem ganzen Bundesland, sondern auch Publikumsgespräche, viele Möglichkeiten, zwischendurch mit den Spielern anderer Gruppen ins Gespräch zu kommen, und an einem ganzen Tag vielfältige Workshops mit Profis, in denen man mit Mitgliedern anderer Gruppen und Altersstufen spielerisch arbeiten konnte.

Für die Grundschulkinder, die übrigens mit erstaunlicher Aufmerksamkeit Aufführungen anschauten, die eigentlich für Größere gedacht waren, gab es freilich spezielle Workshops. Sie gingen mit Sabine Köckeritz auf Planetenreise oder mit Pika Schauf in die Märchenwelt.

Um Improvisation und Theatersport ging es bei Alexandra Fischer und Sandra Masemann, Tanz und Choreografie bei Svenja Knof, während Mabel Ulonska mit Artistik eine Brücke zwischen Zirkus und Theater schlug. (Es gab ja auch eine Aufführung mit Variété-Programm).

Sprechen auf der Bühne, wohl eine zentrale Schwierigkeit für das Laientheater, machte Arndt Schwichtenberg zum Thema, wobei man laut Festivalzeitung zu dem Schluss kam, dass zum Sprechen auch Schweigen gehört.

Das Schauspielerpaar Udo und Andrea Jolly machte Szenearbeit und Bewegung in zwei Workshops zum Thema.

Die szenische Gestaltung von Musik und Gesang und chorisches Spiel lernten die Workshopteilnehmer bei B. Braun und Iris Hörtzsch kennen. In den künstlerischen Umgang mit Video-Technik im Theater führte Matthias Bittner ein.

Altmeister Diego Leon, langjähriger Schauspiellehrer an der Hochschule Hannover, führte die Schüler mit seiner ganzen Erfahrung als Pantomime an die Basis von Bewegungen im Bühnenraum, an die Sprache des Körpers heran. Die Celler Zeitung wählte diesen Workshop als Beispiel für alle aus und brachte eine ausführliche Reportage. **D.R.**

14 mal in Niedersachsen:

1. NSTT 1980 Hannover
2. NSTT 1982 Lingen
3. NSTT 1984 Stade
4. NSTT 1986 Hameln
5. NSTT 1988 Jever
6. NSTT 1990 Göttingen, Heft 10 Jahre NSTT NDR-Filmbericht
7. NSTT 1992 Nienburg
8. NSTT 1994 Lüneburg
9. NSTT 1996 Buxtehude
10. NSTT 1998 Northeim
11. NSTT 2000 Lingen 20 Jahre NSTT
12. NSTT 2002 Barsinghausen
13. NSTT 2004 Bad Pyrmont
14. NSTT 2006 Celle
15. NSTT 2008 Stade (geplant)

Zur Geschichte des Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens findet man Informationen in dem Gespräch mit Hans-Hubertus Lenz in diesem Heft, in den Herbstausgaben unseres Infos (jeweils in den geraden Jahren) und in dem oben genannten Sonder-Heft „10 Jahre NSTT“ von 1990.

Selber gestalten statt gestaltet werden!

Erste Weltkonferenz der UNESCO zur künstlerischen Bildung in Lissabon

Künstlerische Fächer vermitteln Kindern Kompetenzen für die Zukunft der Menschheit. Mit dem Anspruch dieser Erkenntnis forderten UNESCO-Experten eine Neuorientierung der Bildung weltweit. Joachim Reiss, Vorsitzender unseres Bundesverbandes Darstellendes Spiel, war im März dabei.

Die 1. Weltkonferenz zur Künstlerischen Bildung versammelte 1000 Regierungsvertreter und ausgewiesene Experten aus 150 Ländern in Lissabon und fordert die Ablösung der Erziehungs- und Lehrkonzepte der industriellen Epoche des 19./20. Jahrhunderts durch dringend benötigte zukunftsorientierte kulturelle Bildung:

Anstehende Aufgaben und Probleme kreativ lösen, Kultur des sozialen Umgangs, Respekt, Empathie erwerben, Integration lernen, Kulturelle Vielfalt und Identität bewahren und daraus Leistungsmotivation, Flexibilität und andere Fähigkeiten zur Gestaltung des eigenen Lebens gewinnen. Dies und mehr können die Fächer Kunst, Musik und Theater leisten – nach dem Motto: Selber gestalten statt gestaltet werden!

Für UN-Kenner war es eine Überraschung, dass es überhaupt dazu kam: Vom 6.-9. März veranstaltete die UNESCO erstmals eine Weltkonferenz über „Arts Education“, was ich unter Bezug auf anerkannte deutsche Begriffsbildung mit „kultureller und künstlerischer Bildung“ übersetzen möchte. Die Tendenz zu solchen Veranstaltungen nimmt im allgemeinen eher ab als zu. Unvorbereitet kam dieser Weltkongress dennoch nicht: In mehreren großen regionalen Vorbereitungs-tagungen hatte die UNESCO seit dem Jahrhundertwechsel festgestellt, dass die Bedeutung und die positiven Wirkungen künstlerischer Betätigung in der schulischen und außerschulischen Bildung weltweit zu wenig bekannt sind und stark unterschätzt werden.

Die internationalen Vergleichsstudien zur Bildung wie PISA konzentrierten die Aufmerksamkeit und staatlichen Ressourcen nicht nur in Deutschland auf die klassischen Kernfächer Muttersprache, Mathematik und Naturwissenschaften. Gegen diese einseitige Ausrichtung des Bildungsbegriffs wollte die UNESCO auf die Vernachlässigung künstlerischer und kultureller Bildung aufmerksam machen und ihre Bedeutung für die Zukunft der Menschheit belegen.

Die Lissaboner Konferenz wurde dank des großen weltweiten Interesses eine sehr erfolgreiche und bedeutende Veranstaltung, deren Ergebnissen man viel Aufmerksamkeit in allen Staaten wünschen möchte. Die Teilnehmer brachten die erste Fassung einer „Road Map“ auf den Weg, die nun weltweit diskutiert und bearbeitet werden soll. Es ist anzunehmen, dass dieser Diskussionsprozess mindestens bis zur nächsten Weltkonferenz in wenigen Jahren dauern wird, zu der Südkorea bereits offiziell eingeladen hat.

Prominente Beiträge in großartigem Ambiente

Portugals Staatsoberhaupt ließ es sich nicht nehmen, für seine Einladung nach Lissabon den dankbaren Beifall der Kultur- und Bildungs-Experten aus aller Welt selbst entgegenzunehmen.

Der Präsident musste zwar nur 500 m weit laufen, um von seinem Palast zum Kulturzentrum Belem zu kommen, aber seine enthusiastischen Worte über die Bedeutung kultureller Bildung klangen im grosszügigen Ambiente dieses Kongresszentrums nicht beiläufig und hohl. Im Unterschied zu vielen Amtskollegen hatte er das Thema offensichtlich ernst genug genommen, um die Initiative samt der finanziellen Verantwortung für die erste Tagung der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur UNESCO zum Thema „Arts Education“ zu ergreifen.

Deren Generaldirektor Koichiro Matsuura eröffnete die Konferenz am 6. März gemeinsam mit dem Präsidenten Portugals. Symbolträchtig tagten die Delegierten am Ufer des Tejo kurz vor seiner Mündung ins offene Meer zwischen dem berühmten Weltkulturerbe Kloster von Belem als Zeuge vergangener Kultur und dem Werk moderner Kunst, dem hoch aufragenden Entdecker-Denkmal am Rande der Hauptstadt. Es passte also hierhin, wenn die Kongressredner die Position von Kunst und Kultur in der PISA-dominierten Bildungspolitik der meisten Staaten als äußerst randständig beschrieben. Noch beziehungsreicher klangen die beiden wichtigsten Thesen der Konferenz zu Vergangenheit und Gegenwart der kulturellen Bildung:

- Kulturelle Bildung verbindet junge Leute mit Gegenwart und Vergangenheit ihrer Kultur und schafft individuelle und gesellschaftliche Identität.
- Kunst weist als „Lebenskunst“ aus einer menschheitsgeschichtlichen Tradition mit Hilfe von Emotionalität, Kreativität, Experimentierfreude und Offenheit in eine menschliche Zukunft und gibt jungen Menschen Orientierung in der post-industriellen Wissensgesellschaft.

Gleich am Anfang stand ein Auftritt der besonderen Art: Die Weltverbände der Kunst-, Musik- und Theaterlehrer (resp. -pädagogen) präsentierten sich in einer Uraufführung gemeinsam als UNESCO-Partner: Die „Global Alliance of arts educations organisations“ verkündete unter großem Beifall ihre Deklaration, die die beschleunigte Einführung und Stärkung künstlerischer Bildung weltweit zum Ziel hat.

Die drei großen Welt-NGO's für Musikpädagogik (ISME), Kunsterziehung (InSEA) und Theaterpädagogik/Darstellendes Spiel (IDEA) fordern die UNESCO auf, ihre Charta umzusetzen und in gemeinsamer Anstrengung die künstlerische Bildung auf die Tagesordnung der Weltpolitik für eine nachhaltige menschliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit zu setzen. Ein solcher Schulterschluss der drei klassischen künstlerischen Fächer ist neu und konnte in Deutschland bisher noch nicht erreicht werden.

Es bleibt zu hoffen, dass auch diese Initiative hierzulande anregend wirkt, wo das Darstellende Spiel, bzw. das Schultheater noch diskriminiert wird und unter dem PISA-Druck die Konkurrenz der künstlerischen Fächer trotz einiger Kooperationsbemühungen der deutschen Verbände eher zugenommen hat.

Das Programm: Reden, Präsentieren, Diskutieren – und wieder Reden

Das Programm der Konferenz bestand aus Vorträgen und Podiumsdiskussionen im Plenum, Workshops in kleineren Gruppen, künstlerischen Aufführungen und Ausstellungen. Die weitaus meiste Zeit galt den Vorträgen der insgesamt mehr als 50 z.T. hochkarätigen Redner. Den versammelten Experten waren deren Aussagen durchaus nicht neu, in denen die fundamentale und weitreichende Bedeutung künstlerischer Bildung mannigfaltig variiert sowie aus verschiedensten Perspektiven analysiert, begründet und belegt wurden, doch überraschte die weitgehende Übereinstimmung der Fachleute in der Einschätzung der positiven Wirkungen ästhetischer Bildung.

25 Workshops mit etwa 100 Referaten ergänzten das umfangreiche Programm des Plenums, außerdem werteten regionale Arbeitsgruppen die in den vergangenen Jahren in allen Weltregionen gelaufenen Vorbereitungstagungen aus, die für Europa in Helsinki 2003 und Vilnius 2005 stattgefunden hatten.

Deutschland war mit seiner 9-köpfigen Delegation nicht schlecht vertreten. Einen bildungspolitischen Bericht gaben Herr Schlump für das BMBF und Herr Wagner für die KMK im Plenum, dazu vier Beiträge in Workshops (2 exemplarische Projekte aus dem BLK-Programm „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“, vorgestellt von Marc Fritsche und Daniela Reimann, außerdem die Konzeption Kulturelle Bildung des Kulturrats und der Kompetenznachweis Kultur der BKJ, Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Prof. Dr. Max Fuchs) und eine Ausstellung des BVDS (Bundesverband Darstellendes Spiel / Schultheater, Joachim Reiss).

Die deutsche Delegation stellte außerdem zwei Workshopmoderatoren (Prof. Dr. Max Fuchs, Joachim Reiss für IDEA) und formulierte ad hoc eine Stellungnahme zum Entwurf der „Road Map on Arts Education“, mit der wir erfolgreich Einfluss auf einzelne Formulierungen nehmen konnten. Allerdings hätte Deutschland erheblich mehr „Best Praxis“-Beispiele beitragen können, wie die weiteren Delegationsmitglieder Frau Dr. Schweizer von der Kulturstiftung der Länder und Frau Prof. Dr. Henschel, UdK Berlin, bemerkte. Hier gab es insgesamt ein deutliches Übergewicht der englischsprachigen Staaten.

Dem Aufwand entsprechend hatten die Veranstalter dieser Expertenkonferenz ein umfangreiches Aufgabenpaket vorgegeben, das in vier Schwerpunkten bearbeitet werden sollte: Advocacy – Impact – Promoting – Teachers Training.

1. Ziel: „ADVOCACY“

Welchen Wert und welche Bedeutung hat kulturelle und künstlerische Bildung und Kreativität für die nachindustrielle Gesellschaft und Wirtschaft im globalen Kontext?

Der Generaldirektor der UNESCO Koichiro Matsuura wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, dass die Experten davon ausgehen, künstlerische Bildung trage entscheidend zur Verbesserung kognitiver Lernprozesse bei. Sie spiele eine wichtige Rolle in der kindlichen Entwicklung, in der modernen Pädagogik, bei der nachhaltigen sozialen und ökonomischen Entwicklung sowie für die Förderung von Fähigkeiten zur Problemlösung und Friedenserziehung sowie kulturelle und soziale Integration.

Jose Socrates, Portugals Premierminister, legte mehr Wert auf die Innovations- und Vorstellungskraft sowie die Kreativität, die von künstlerischer Bildung ausgehe und sowohl für die erfolgreiche Lebensgestaltung der Einzelnen wichtig sei als auch für die Zukunft der gesamten Gesellschaft, ihrer wirtschaftlichen und demokratischen politischen Entwicklung. Beide betonten die in der Welt dringend benötigte Fähigkeit zu kultureller Integration und zum Umgang mit kultureller Vielfalt, die in künstlerischen Projekten erlernt werde.

Tatsächlich stellten sich im Laufe der Konferenz die Begriffe „Kreativität“ und „kulturelle Integration“ als die zentralen Themen der Weltkonferenz über künstlerische Bildung heraus.

Der prominente Neurologe und Autor Prof. Antonio Damasio, tätig an Universitäten in Iowa und Californien, warnte vor der wachsenden Kluft zwischen der wissenschaftlichen Bildung, die die Marktfähigkeit der Einzelnen erhöhe, und der gesellschaftlich-kulturellen Bildung, die zwar verantwortungsvolle Bürger hervorbringe, es aber zur Zeit besonders schwer habe. Die technische Entwicklung lebe vom Tempo, die emotionale von der Langsamkeit, auch hier wachse die Kluft, die zu einer Abkoppelung der Technik und der Wirtschaft von Moral, sozialer Verantwortung und Integration, also vom Verwendungszusammenhang der wissenschaftlichen Entwicklung führe und große gesellschaftliche Gefahren berge. Man kann das eine nicht ohne das andere haben, schloss Prof. Damasio, der aus der Perspektive seiner Wissenschaft ebenfalls die Bedeutung von Phantasie und Kreativität betonte (vgl. Der Spiegel, Nr.15/2006, S. 161).

„Man kann Wissenschaft nicht ohne Kreativität und Phantasie haben“

der wissenschaftlichen Entwicklung führe und große gesellschaftliche Gefahren berge. Man kann das eine nicht ohne das andere haben, schloss Prof. Damasio, der aus der Perspektive seiner Wissenschaft ebenfalls die Bedeutung von Phantasie und Kreativität betonte (vgl. Der Spiegel, Nr.15/2006, S. 161).

Ihm folgte als einer der Hauptredner der internationale Bildungsexperte Sir Ken Robinson, Berater der Paul Getty Stiftung in Los Angeles, mit der These, Kreativität sei im 21. Jahrhundert eine ebenso wichtige Grundkompetenz wie Literacy (Sprachkompetenz) und Numeracy (Mathematische Kompetenz). Unter großem Beifall attackierte er die Marginalisierung der Künste in den Schulen als ein Relikt der industriellen Epoche. Der gängige Bildungsbegriff beruhe auf einer überkommenen Vorstellung von Wissen und Intelligenz, der für eine vergangene Zeit konzipiert gewesen sei, er müsse viel offener werden und Kreativität voranstellen.

Die Menschheit brauche in Zukunft die Orientierung auf die Subjekte, nicht auf die Gegenstände, die Schule müsse Schüler unterrichten und nicht Fächer. Er verwies auf die zunehmende wirtschaftliche Bedeutung der Künste und die Tatsache, dass die Zukunftshoffnungen junger Leute in erster Linie auf einer guten Bildung beruhen. Statt „front loading“ (Frontalunterricht) forderte er „lifelong learning“, statt Fächer Disziplinen, statt Hierarchie Balance, statt Arbeitsteilung Zusammenarbeit, statt Linearität Kreativität, statt Lernfabriken Partnerschaften. „If imagination is the source of human culture, creativity is the way, the method.“ Ken Robinson wies als langjähriger Beobachter der internationalen Szene außerdem explizit darauf hin, dass das Theaterspiel als schulische Disziplin gegenüber Musik und Bildender Kunst vielerorts unterschätzt und unterbewertet werde.

Eine Kritik, die ausgerechnet auch auf das Land mit den meisten Theatern der Welt und einer großen Theatertradition zutrifft, nämlich Deutschland! Diese mangelnde Wertschätzung des Darstellenden Spiels in der Schule geht sogar so weit, dass im Bericht des BMBF und der KMK die Tatsache völlig ignoriert wurde, dass Darstellendes Spiel in fast allen Bundesländern in der einen oder anderen Form mittlerweile ein anerkanntes und vielfach praktiziertes Schulfach ist.

Weitere Redner wie z.B. Jobst Plog (NDR) und Oliveira Martina (Finanzminister Portugals) betonten den gesellschaftlichen und ökonomischen Wert kultureller Bildung, die keinesfalls als Luxus betrachtet werden dürfe. Prof. Kai-ming Cheng, Leiter der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hongkong, argumentierte ebenfalls aus ökonomischer Perspektive: Die industrielle Gesellschaft mit ihren riesigen Fabrikationsstätten basierte auf Hierarchie, in der post-industriellen Gesellschaft dominieren kleinere Firmen, in denen Flexibilität und Kreativität von jedem gefordert sei.

Mit Max Wyman äußerte sich jemand, der als führender UNESCO-Mitarbeiter die Vorbereitung dieser Weltkonferenz über Jahre hinweg vorangetrieben hatte, und als Kanadier aus einem Land kommt, in dem die Fächer Kunst, Musik und Theater eine große Rolle in der Bildung spielen. Er zitierte Einstein: „Nur Phantasie (Imagination) ist wichtiger als Wissen“. Die weitgehend gelingende Multikulturalität Kanadas sei nicht einfach die Summe verschiedener Kulturen, sondern Ergebnis neuer kultureller Ansätze durch Vermischung und Integration. Er forderte die Delegierten auf, das Thema der Konferenz in die öffentliche Diskussion aller Nationen zu tragen.

2. Ziel: „IMPACT“

Welche Forschungsergebnisse, Fallstudien, Best-Practice-Beispiele und andere Nachweise für die Leistungen und Wirkungen künstlerischer Bildung (Arts Education) gibt es in der Welt – im Hinblick auf soziale Integration, Verbesserung der Lernqualität und Motivation, Gewaltprävention, Teamwork, kreatives Denken u.a.?

Die bislang umfassendste Zusammenschau internationaler Forschung als Ergebnis eines UNESCO-Forschungsprojekts im Jahr 2004 lieferte Anne Bamford in ihrem jüngst erschienenen Buch „The Wow Factor“, das die Professorin aus London den Delegierten vorstellte. Ihre Untersuchungsergebnisse und die Aussagen aus Projekten, Institutionen und von Fachleuten aus 40 Ländern zeigen, dass Theater, Musik, Bildende Kunst, Literatur/Schreiben/Erzählen, Tanz und länderspezifische Künste wie z.B. Haarstyling in Senegal überall als wichtiger Teil der Bildung begriffen werden.

Allerdings klappt allerorten eine große Lücke zwischen dieser Art „Lippenbekenntnissen“ und den tatsächlich hierfür zur Verfügung gestellten Ressourcen sowie der Aufnahme künstlerischer Fächer in die Lehrpläne und Stundentafeln der Schulen. Trotz der anerkannt großen Bedeutung von kultureller Praxis in den Schulen bleiben diese Fächer randständig, oft nur im zusätzlichen Wahlbereich, und es fehlen ausgebildete Fachlehrer. Bamford weist nach, dass die vielfältigen positiven erzieherischen und bildenden Wirkungen sich auf die Schüler, das Lernkonzept der Schule, die Schulgemeinde und ihr Umfeld beziehen und von Umfang, Kontinuität und vor allem Qualität des Unterrichts, bzw. der Projekte abhängig sind.

Diese Qualität wiederum wird ihrer Beobachtung nach vor allem durch ausgebildete Lehrer und Kooperationen mit dem sozialen und künstlerischen Umfeld der Schulen garantiert. Sie unterscheidet klar zwischen „Bildung in der Kunst“, was ich als „Ästhetische Bildung“ bezeichnen würde, und „Erziehung durch die Kunst“, was sowohl die sozialen, emotionalen, kreativen, individuellen, methodischen und kognitiven Lerneffekte im Kunst-, Musik- oder Theaterunterricht meint als auch die Anwendung künstlerisch-kreativer Methoden im Unterricht anderer Fächer.

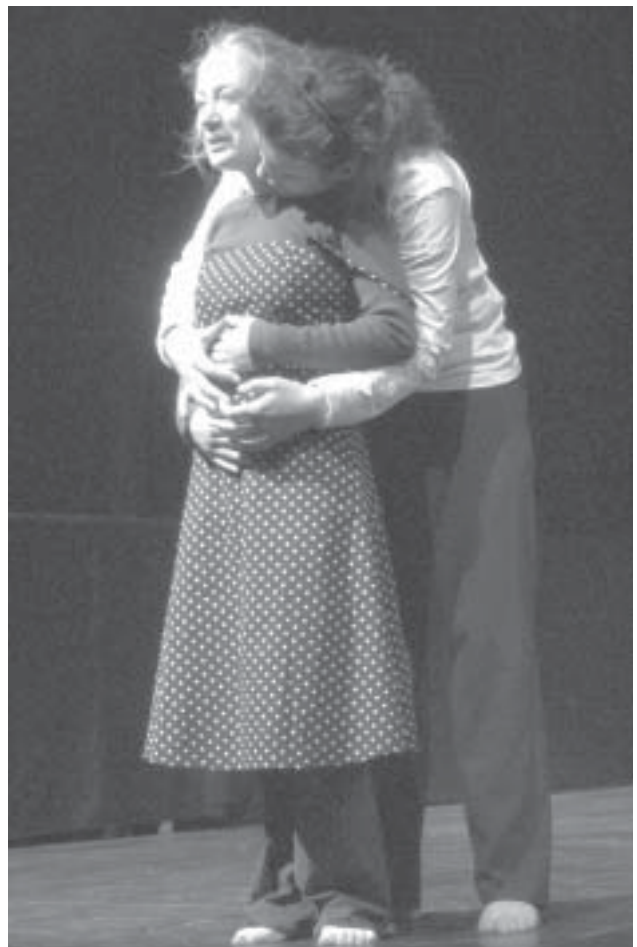
Wie Prof. Ulrike Henschel in deren Buch „Theater spielen als Ästhetische Bildung“ zeigt sie allerdings, dass die erwünschten Wirkungen nicht ohne ein Konzept ästhetischer Bildung zu haben sind. Bildung in den Künsten und durch die Künste ist untrennbar. „The Wow Factor“ sei allen in der Bildungspolitik und –praxis Tätigen sehr zur Lektüre empfohlen, vielleicht führt es über ein „wow“ beim Lesen zur Erkenntnis, was in Deutschland noch zu leisten ist, um die künstlerischen Disziplinen wirksam in unsere Schulen zu integrieren.

Weitere einzelne Studien und Forschungsergebnisse lagen u.a. aus den USA, Finnland, NeuSeeland und anderen Ländern vor.

Beeindruckend war die Vielfalt der Nachweise aus allen Kontinenten, die in den Workshop-Präsentationen über die Wirkungen der künstlerisch-kulturellen Bildung geführt wurden. Hier trug die Konferenz eine Menge Material zusammen, das ausgewertet werden muss. Gleichzeitig wurde deutlich, dass in diesem Gebiet ein großer Nachholbedarf an systematischer wissenschaftlicher Forschung besteht.



Woyzeck im Menschenversuch - Marie 1 und Marie 2 in der menschlichen Versuchung. Siehe Bericht S.13 und Titel



Obwohl unter den Fachleuten keinerlei Zweifel herrschen, dass „Arts Education“ die in der Konferenz mannigfaltig behaupteten Auswirkungen hervorbringt und damit eine Menge entscheidender Problemlösungen für zukunftsorientierte Bildung bereithält, sah die Konferenz die Notwendigkeit stärkerer wissenschaftlicher Forschung, um ein Umdenken in der Bildungspolitik bewirken zu können. Die Lücke zwischen den Lippenbekenntnissen zur kulturellen Bildung und der defizitären Realität in den Schulen ist offensichtlich nicht nur ein deutsches Phänomen.

Bemerkenswert scheint mir, dass viele Berichterstatter vor allem aus Ländern mit Entwicklungsbedarf die Bedeutung künstlerischer Bildung für die Identifikation mit der kulturellen Tradition ihrer Regionen oder Völker betonten. Sie machten vom Gelingen solcher Bildung geradezu die Existenz gesellschaftlicher Identität und Zukunftsfähigkeit ihrer Gesellschaften abhängig.

3. Ziel: „PROMOTING“

Welche Strategien eignen sich in der Bildungspolitik, um die Rolle der künstlerischen Bildung zur Verwirklichung des UNESCO-Ziels „Menschenrecht auf Bildung“ zu stärken und alle Kinder auf ihren Platz in einer globalisierten Welt ohne Identitätsverlust vorzubereiten?

Ein wichtiger Kritikpunkt betraf die Konzentration der Konferenz auf die öffentliche Schulbildung. Was sei mit den vielen Kindern in der Welt, für die es keine Schulen gebe?

Die Forderung nach einem erweiterten Bildungsbegriff, der die Familie, die soziale Gemeinschaft und außerschulische Bildungsinstitutionen und –zusammenhänge einbeziehe, war allerdings schon im Vorfeld der Konferenz auf offene Ohren bei der UNESCO gestossen. Der Entwurf einer „Road Map for Arts Education“, das Abschlussdokument der Konferenz, stellt die Kooperation formaler und informeller Bildung sogar an die erste Stelle des geforderten Entwicklungsbedarfs. Dies muss nach Meinung vieler Delegierter noch diskutiert werden.

Die deutsche Delegation, insbesondere Herr Schlump (BMBF) mit starker Unterstützung des Autors, machte deutlich, dass die Pflichtschule für alle Kinder ohne Alternative sei und dass sie nicht auf künstlerische Grundbildung verzichten dürfe. In den Expertenbeiträgen aus aller Welt wurde deutlich, dass in Lissabon die Forderung nach Aufnahme aller künstlerischen Disziplinen in das Curriculum jeder staatlichen, bzw. formalen Allgemeinbildung unumstritten war.

Zu diskutieren bleibt, was der Präsident der IDEA (International Drama/Theatre in Education Association), Dan Baron Cohen (Brasilien), formulierte: Welche Aufführungen und welche Theaterprojekte wollen wir in der Bildung? Geht es in den Schulen mehr um die ästhetische Qualität der Inszenierungen oder um die Qualität der „künstlerischen“

Prozesse? Während das deutsche Schultheater hierzu mit dem in der Lehrplanlandschaft einzigartigen Projektfach „Darstellendes Spiel“ eine klare und fortgeschrittene Position bezieht, kritisierte der Vertreter der „Jeunesse Musicale“ die traditionelle Musikdidaktik und –methodik, die weitgehend den Musikunterricht an den Schulen beherrsche und forderte ebenfalls mehr Kreativität in der musikalischen Bildung. Der Lehrerausbilder Professor Kinichi Fukumoto bestätigte die Kritik an rein auf Nachahmung und Kunstgeschichte ausgerichtetem Unterricht mit Belegen aus Japan, konnte aber mitteilen, dass die Zahl der Lehrer, die an künstlerischer Bildung interessiert sei, wachse. Die britische Forscherin Anne Bamford bezeichnete 25 % des Kunstunterrichts als so schlecht, dass Kreativität geradezu verhindert werde.

Bamford wies auch auf den großen Forschungsbedarf hin, der die Leistungsfähigkeit kultureller Bildung und künstlerischer Praxis untersuchen müsse, nachdem etwa die PISA-Studie keine einzige Frage zu diesem Gebiet enthielt.

Die deutsche Delegation schloss sich der Forderung nach einem „Kultur-PISA“ an, allerdings rief der Beitrag des französischen PISA-Forschers Bernard Hugonnier (OECD Paris) einiges Kopfschütteln hervor, als er versuchte, Korrelationen zwischen dem familiären Besitz einzelner Kunstwerke (Buch, Bild, Instrument) und den schulischen Leistungen der Kinder herzustellen. Die finnische Kinder- und Jugendpsychiaterin machte deutlich, dass die vielfältigen positiven Auswirkungen auf Gehirnfunktionen, soziale Interaktionsfähigkeit und emotionalen Reichtum vor allem mit aktiver Kulturarbeit, dem gemeinsamen künstlerischen Gestalten und den Gruppenprozessen zu tun haben.

Aus der Sicht des australischen Wirtschaftsprofessors David Throsby beruht die Wirkung kultureller Bildung entscheidend auf „Ownership“, d.h. auf dem Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen, über Besitzrechte an der Kultur ihres Landes zu verfügen. Kunst sei eine Form, mit der sie sich eine eigene öffentlich wirksame Stimme verschaffen könnten.

In den Präsentationen der über 100 Berichterstatter aus aller Welt, die 25 Workshops mit Leben füllten, stellte sich ganz eindeutig heraus, dass es unter den erfahrenen Praktikern einen Konsens darüber gibt, dass die entscheidende und wirksamste Form kultureller Bildung die praktische künstlerische Projektarbeit ist. Selbstverständlich werde in diesem Rahmen auch Reflexionsfähigkeit und Wissen unterschiedlichster Art erworben.

4. Ziel: „TEACHER’S TRAINING“

Wie kann die Bildungspolitik für die ästhetische Bildung der Lehrer sorgen, Ausbildungsgänge für Kunst-/Musik- und Theaterlehrer einrichten sowie Kunstpädagogen und Künstler integrieren?

In den meisten Vorträgen, Workshops und Praxisberichten dominierten zwei wesentliche Strategien, um die künstlerisch-kulturelle Bildung zu verbessern:

1. Eine gute Lehrerausbildung in den künstlerischen Disziplinen.
2. Partnerschaften zwischen Schulen und Künstlern, bzw. Kunstpädagogen.

Der Lissaboner Musikprofessor Carvalho fasste in einem grundlegenden Vortrag zusammen, mit welchen tiefgreifenden Veränderungen die meisten Schulen der Welt konfrontiert sind: Gewalt, soziale Dissoziation, Motivationsprobleme u.ä. sind vielerorts die Stichworte, die wir auch aus Deutschland kennen. Konzepte der „Arts Education“ stellen Antworten auf die Fragen nach neuen Unterrichtsmethoden, Bildungsinhalten und -prozessen sowie Erziehungszielen bereit. Dr. Linda Nathan, Schulleiterin und Lehrerbildnerin aus Boston, wies am Beispiel ihrer public school mit künstlerischem Schwerpunkt ähnliche Erfolge nach wie wir sie von der Wiesbadener Helene-Lange-Schule kennen, die mit gezielten Theaterprojekten die größten deutschen PISA-Erfolge feiert.

Viele Beispiele aus Afrika, Europa, Asien, Lateinamerika und dem pazifischen Raum diskutierten die Möglichkeiten der Bildung lokaler Netzwerke, in denen Lehrer und Künstler, Schulen und Kunstinstitutionen kooperieren sowie die künstlerische Ausbildung von Lehrern oder die pädagogische Orientierung von Künstlern. Belgier und Franzosen wiesen auf das Problem der unterschiedlichen politischen Zuständigkeiten für Kultur und Bildung hin. Korea hat mit dem „New Arts Education Plan“ die kulturelle Bildung in den Fokus seiner Bildungsreform gerückt. Dort werden in 140 regionalen Konferenzen „Creative Partnerships“ zwischen Lehrern und Künstlern aufgebaut und Weiterbildungsprogramme für Lehrer finanziert. Aus Chile erfuhren wir, dass nach einer langen Zeit der Beschränkung auf „Zeichnen und Malerei“ jetzt Musik und Theaterunterricht eingeführt werden soll.

Letztlich legten die versammelten Experten in der „Road Map“ eindeutig einen Schwerpunkt auf eine gute Aus- und Weiterbildung der Lehrer in den künstlerischen Disziplinen und machten sie zum Kernpunkt künftiger Anstrengungen.

Kurze Bilanz

Die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse der Weltkonferenz werden von der UNESCO sicherlich noch publiziert und sind in einem Artikel nur sehr abstrakt und summarisch darzustellen. Zwei Redner zogen am Schluss der Konferenz in unterhaltsamer Weise Bilanz, die ich hier in meinen Worten kurz zusammenfassen möchte:

1. Arts Education wird in vielen Ländern unterschätzt und trifft auf mangelndes Verständnis. Weil das traditionelle „industrielle“ Bildungsverständnis noch dominiert, werden Kognition und Emotion als Widersprüche betrachtet. Deswegen werden der kulturellen Bildung nur wenig Ressourcen gegeben und das Menschenrecht auf kulturelle Bildung nicht eingelöst. Es besteht weltweit eine große Lücke zwi-

schen großen politischen Worten für Kunst, Kultur und Bildung einerseits und mangelnden Taten andererseits.

2. Experten und Politiker betonen übereinstimmend die Bedeutung eines weiten Bildungsbegriffs und die Bedeutung der Kunst für das Menschsein. Kreativität wird als Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts gesehen. Kunstproduktion ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

3. Die Stärke der Arts Education liegt in ihrem experimentellen und produktiven Charakter, der Bildungsbegriff wird durch sie erweitert und bezieht Erfahrungslernen und Learning by doing ein. Arts Education bietet Lösungen für gesellschaftliche Probleme und Mängel der Bildungssysteme an, z.B. Schulmotivation, Integration von Migranten, soziale Integration u.a.. Ohne AE gehen kulturelle Traditionen verloren, damit auch nationale kulturelle Identität und soziale Einbettung sowie Dazugehörigkeit und Verantwortungsgefühl. Die Forschung muss sich dieses Gebiets annehmen, die Politik sollte aber die Förderung und Implementierung künstlerischer Bildung nicht aufschieben, weil in allen Ländern ein großer Erfahrungsschatz besteht, der die vielfältigen Wirkungen evident belegt.

4. Künstlerische Disziplinen wie Kunst, Musik, Theater, Tanz u.a. haben zwar unterschiedliches Gewicht in den Schulsystemen der Länder, aber alle **sind gleichermaßen anerkannt und bedeutend.**

5. Entscheidende Strategien beziehen sich auf die Lehrerausbildung und die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie Kunstinstitutionen.

6. Der Dialog der Experten mit der Politik hat begonnen. Der Entwurf einer „Road Map“ gibt den künftigen Diskussionen in nationalen und regionalen Zusammenhängen eine Orientierung und einen Bezugsrahmen.

Eine ROAD MAP als weltweite Diskussionsvorlage – auch in Deutschland

Die „Road Map for Arts Education“ mit dem Untertitel „Building Creative Capacities for the 21st Century“ stellt als Diskussionspapier wichtige Ergebnisse der Weltkonferenz auf 18 Seiten dar. Als Ziele künstlerischer Bildung werden ausgeführt:

- 1. Die Wahrung und Durchsetzung des Menschenrechts auf Bildung und kultureller Teilnahme (Participation).**
- 2. Förderung des Ausdrucks kultureller Unterschiede.**
- 3. Entwicklung und Förderung individueller Fähigkeiten / Kompetenzen.**
- 4. Verbesserung der Qualität von Bildung und Erziehung.**

Dem Papier liegt ein weiter Bildungsbegriff zugrunde, derim Bereich der Künste viele Ausdrucksformen und Disziplinen umfasst, die in praktischen Projekten künstlerische Prozesse und Erfahrungen zulassen. Künste sollten einerseits als Fächer unterrichtet werden, andererseits auch als Methoden des Lehrens und Lernens dienen.

„High Quality Arts education“ erfordert nach Überzeugung der Fachleute gut ausgebildete Fachlehrer in den künstlerischen Disziplinen sowie Kooperationen mit (ebenfalls pädagogisch fortgebildeten) Künstlern im weitesten Sinne, außerdem Partnerschaften zwischen Schulen und Kulturinstitutionen sowie Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung. Die Road Map beschreibt die zentralen Anforderungen an diese Ausbildungsgänge und Fortbildungen.

Neben der Lehrerbildung und der Entwicklung von Partnerschaften wird weitere Forschung und internationaler Austausch von Konzepten und Erkenntnissen als wichtige Strategie zur Umsetzung der Ziele beschrieben.

Auf sechs Seiten listet die Road Map eine Vielzahl von Empfehlungen der Experten auf, die sich Lehrer, Künstler und Eltern sowie an Politiker und internationale Organisationen richten. Der BVDS stellt den Text in einer deutschen Übersetzung zur Verfügung (auf www.bvds.org und in diesem Heft auf S. 34ff).



Anthropotiger - das Raubtier Mann in den Klauen der Hausfrau trotz aller Katastrophen bei Thorton Wilder. Aus der Aufführung „Wir sind noch einmal davongekommen“ beim NSTT in Celle (siehe Bericht).

In vielen Ländern wird die Konferenz in den nächsten Jahren fortgeführt und konkretisiert, in Europa werden das nicht nur Portugal, England und Frankreich sein, die das bereits angekündigt haben, auch für Deutschland gibt es bereits Ideen. Zur nächsten UNESCO-Weltkonferenz hat Korea bereits offiziell eingeladen, wir wollen hoffen, dass sie noch vor 2010 stattfinden kann.

Auf der deutschen Agenda stehen nach Meinung des Autors folgende Punkte zur nationalen Umsetzung der „Road Map“:

1. Erweiterung der Stundentafeln für die Fächer Kunst, Musik, Theater/Darstellendes Spiel in den Schulen.
2. Schaffung eines Lernbereichs „Ästhetische / Kulturelle / Künstlerische Bildung“ in allen Schulen mit erweiterten Stundenanteilen und flexiblen Stundenplänen, die schulspezifische Schwerpunkte und Unterricht in Projekten ermöglichen.
3. Flächendeckende Einführung des Fachs Theater/Darstellendes Spiel gleichberechtigt mit Musik und Kunst.
4. Verbesserung der Lehrerbildung in künstlerischen Disziplinen, Einführung der grundständigen Lehrerbildung in Darstellendem Spiel / Schultheater.
5. Basisqualifizierung aller Lehrer in künstlerischen Disziplinen, insbesondere in Darstellendem / Szenischem Spiel als weitere Methode für jeden Unterricht.
6. Überarbeitung der Curricula der künstlerischen Fächer, insbesondere deren Projektorientierung.
7. Förderung von Partnerschaften, Kooperationen, Projekten und Netzwerken zwischen Kunstinstitutionen, Künstlern, Kulturpädagogen, Schulen und Lehrern, besonders im Rahmen der Ganztagschulen und auf Basis klarer Verträge und angemessener Regelungen (Honorare, Räume, Zeiten, Verfahren).

Joachim Reiss

Vorsitzender des Bundesverbandes Darstellendes Spiel (BVDS), Leiter des Schultheater-Studios Frankfurt und der Qualifizierungsmaßnahme Darstellendes Spiel in Hessen, Federführender der KMK-Arbeitsgruppe für EPA (Einheitliche Abitur-Prüfungsanforderungen) im Fach Darstellendes Spiel.

BV.DS

Bundesverband Darstellendes Spiel

Kontakt: Schultheater-Studio,
Hamarskjöldring 17a
D 60439 Frankfurt/M,
Tel. 0049-(0)69-21232044,
Fax 0049-(0)69-21232070, E-Mail:
jr@schultheater.de

www.bvds.org

Kulturelle und persönliche Identitäten kreieren und verstehen

Gemeinsame Erklärung von International Drama/Theatre and Education Association (IDEA), International Society for Education through the Arts (InSEA) und International Society for Music Education (ISME)

Die weltweite künstlerische Bildung erlebt einen historischen Moment. IDEA, InSEA und ISME haben sich nach sechsjähriger Vorbereitung zusammengeschlossen, um eine gemeinsame Strategie zu definieren. Diese Strategie bezieht sich auf die aktuelle, kritische Phase der menschlichen Geschichte, die geprägt ist von sozialer Fragmentierung, einer global dominanten Kultur des Wettbewerbs, sozialer und ökologischer Gewalt und von der Marginalisierung von Bildung und Kultur als Sprachen und Schlüssel zur Erneuerung und Veränderung.

Einzigartige Rolle der künstlerischen Bildung

Die UNESCO hat in einer visionären Agenda nach dem zweiten Weltkrieg die einzigartige Rolle der künstlerischen Bildung für den Aufbau einer Kultur des friedlichen Zusammenlebens, der internationalen Verständigung, sozialen Kohärenz und nachhaltigen Entwicklung erkannt. Dennoch hätten damals nur wenige die soziokulturellen Bedürfnisse antizipiert, die durch den beschleunigten technischen Wandel erzeugt wurden. Und heute können nur wenige ermes- sen, welche Auswirkungen und Anforderungen in nächster Zeit auf uns zukommen.

Flexible Intelligenz und kreative Fähigkeiten

Wir sind davon überzeugt, dass heutige post-industrielle Wissensgesellschaften Bürger mit selbstbewusster, flexibler Intelligenz, kreativen verbalen und nonverbalen kommunikativen Fähigkeiten brauchen, die zu kritischem und imaginativem Denken und Fantasie in der Lage sind und über interkulturelles Verständnis sowie ein empathisches Verhältnis zur kulturellen Vielfalt verfügen.

Forschungen haben ergeben, dass diese persönlichen Eigenschaften durch den Lernprozess in künstlerischer Arbeit und die Aneignung künstlerischer Sprachen gefördert werden. Wir heißen es willkommen, wenn Regierungen auf der ganzen Welt Bildungsreform und kulturelle Entwicklung auf ihre Tagesordnung setzen. Andererseits wissen wir, dass der politische Wille nicht immer vorhanden ist, um die Künste in eine effektive „Bildung für alle“ zu integrieren, als lebendige Instrumente der Erziehung zu Menschenrechten, verantwortungsvollen Staatsbürgern und zu r Verwirklichung von Demokratie.

Über 90 Mitgliedsländer

In über 90 Mitgliedsländern sind unsere Weltverbände der künstlerischen Bildung bemüht, führende Praktiker einzubinden und innovative Konzepte / Ansätze der internationalen künstlerischen Bildung zu unterstützen. Durch unsere nationalen Organisationen und individuellen Mitglieder zehren wir von den Erfahrungen von mehr als einer Million engagierter und couragierter Lehrer, Künstler, Wissenschaft-

ler, gesellschaftlichen Führungspersonen, Verwaltern und politischen Entscheidungsträgern. Diese stehen selbst in engem Kontakt zu formalen und informalen Bildungszusammenhängen in allen Weltregionen.

Die drei Organisationen bieten:

Unsere drei Organisationen sind einzig um die Verbesserung der professionellen Praxis und Politiken der künstlerischen, musikalischen und theatralen Bildung bemüht. Wir bieten

- effektive Kanäle zur internationalen Kommunikation und zum Austausch von politischen und pädagogischen Ressourcen;
- nationale, regionale und weltweite Foren, die die Verbreitung innovativer Bildungstheorien und -praktiken diskutieren;
- konzeptionelle und professionelle Strukturen, die konkrete und virtuelle künstlerische Kulturen aufrechterhalten (besonders in Entwicklungsländern), welche durch die Globalisierung bedroht sind;
- Modelle der interkulturellen Analyse, die Aspekte der traditionellen und neuen Medienerforschung und diverse pädagogische Möglichkeiten demonstrieren und austauschen;
- Erforschung von Pädagogiken der persönlichen und sozialen Veränderungen; und
- kritische Untersuchungen der bildungs-, sozioökonomischen- und kulturellen Auswirkungen der Künste.

Die vermenschlichenden Sprachen der Künste

Zusammen werden wir neue und angemessene Paradigmen der Bildung verfechten, die Kultur durch die vermenschlichenden Sprachen der Künste sowohl übermitteln als auch umgestalten. Diese wurden auf den Prinzipien der Kooperation und nicht des Wettkampfes errichtet. Unsere Verbände haben mehr als ein halbes Jahrhundert maßgebend zu der Entwicklung von Lehrplänen und Lehransätzen beigetragen. Jetzt sind wir bereit proaktiv auf die verschiedenen sozialen und kulturellen Bedürfnisse unserer Welt einzugehen. Als Antwort auf die dringliche Krise unserer Zeit stellen wir uns der Herausforderung und machen unsere hervorragenden Quellen zugänglich für Regierungen und Bildungsgemeinden der ganzen Welt.

Klassenräume als Theater des kreativen Dialogs

In der bildenden Kunst geben kritische und reflektierte Pädagogiken und neue Formen von künstlerischen Produktionsweisen Schülern Möglichkeiten, ihre multikulturellen, multitechnologischen visuellen Welten zu erforschen. Durch die theatralen, performativen Künste verwandeln Pädagogen Klassenräume in Theater des kreativen Dialogs, und

statten junge Leute aus, um Lösungen zu gegenwärtigen sozialen Problemen und Herausforderungen zu finden. In der musikalischen Bildung bieten neue Technologien erstaunliche Möglichkeiten, interkulturelle Aufmerksamkeit zu wecken und gemeinschaftliche Produktionen zu entwickeln. Zusammengenommen bieten die Künste jungen Leuten einzigartige Möglichkeiten, kulturelle und persönliche Identitäten zu kreieren und zu verstehen. Sie animieren fächerübergreifende Studien und die aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen, zudem motivieren sie junge Leute, sich bei aktivem Lernen und mit kreativen Fragen zu engagieren.

1. Ziel: Einführung kulturell-künstlerischer Bildung politisch international beschleunigen

Unsere drei Organisationen bilden hiermit eine Allianz für strategische Aktionen. Diese basieren auf hohen Grundsätzen und ständigem Dialog. Unser erstes Ziel ist es, die Ein-

führung kulturell-künstlerischer Bildung politisch international zu beschleunigen. Wir wollen mit allen Regierungen, Netzwerken, Bildungseinrichtungen, Gemeinden und Einzelpersonen zusammenarbeiten, die unsere Vorstellungen und Visionen teilen.

Wir fordern die UNESCO auf, Verantwortung für die Verwirklichung ihrer Gründungserklärung zu übernehmen und sich einer Bewegung anzuschließen, die künstlerisch-kulturelle Bildung zu einem zentralen Thema der Welt für die Aufrechterhaltung menschlicher Entwicklung und sozialer Veränderung macht.

IDEA, InSEA, ISME

UNESCO Weltkonferenz „Arts Education“
Lissabon, 6. März 2006

Ambiguitätstoleranz und Kreativität

Statement des BVDS bei der UNESCO Weltkonferenz „Arts Education“ in Lissabon März 2006

Theater ist genau so bedeutsam für die ästhetische Bildung wie Kunst und Musik. In der Schule muss Theater den anderen künstlerischen Fächern gleichgestellt werden.

Der Verlust von Theater als Schulfach ist ein historisches Phänomen und entspricht nicht dem aktuellen Stand der Entwicklung und Erfahrungen mit dem Fach Darstellendes Spiel.

Theater als Unterricht hat sich tausendfach bewährt, folgt wissenschaftlichen und curricularen Ausarbeitungen in den meisten Bundesländern und ist ebenso evident in seinen Wirkungen wie Kunst, Musik und Sport.

Theater als Unterricht hat den Anspruch, alle Schüler zu erreichen, egal aus welcher Region oder sozialen Schicht sie kommen. Theaterunterricht in der Schule bewirkt die Erziehung zum Theater mittels der Erziehung durch Theater.

Die verpflichtende Schule ist die Basis aller Allgemeinbildung für jedermann.

Theaterlehrer sorgen dafür, dass Kooperationen mit Einrichtungen der außerschulischen kulturellen Jugendbildung, Künstlern, Theatern und Theaterpädagogen gelingen und Kontinuität, Systematik, Förderung und Nachhaltigkeit gewinnen. Schulen müssen gezielt mit anderen Einrichtung der kulturellen Kinder- und Jugendbildung zusammenarbeiten und deren Angebote und Kompetenzen bewusst in ihr Schulprofil und –programm integrieren. Bildung findet nicht nur in der Schule statt und Schule allein kann keine umfassende Bildung garantieren.

Theater als Unterricht ist die Basis für Freizeitangebote im/der Theater. Theaterlehrer sind die Basis für gelingende

Kooperationen mit Künstlern und Theatern. Künstlern und Theatern fehlt die pädagogische Qualifikation, aber sie entfalten ihre hohe fachliche Kompetenz und Erfahrung in Kooperation mit Theaterlehrern.

Theater spielen bildet

- den Gebrauch der Sprache, das Körperbewusstsein und die Beweglichkeit
- ein Verhältnis zu Raum und Rhythmus
- soziale Fähigkeiten, zur Arbeit in Teams, die Fähigkeit zu Toleranz und Integration
- Ambiguitätstoleranz und Kreativität
- Darstellerische Fähigkeiten, Selbstpräsentation
- Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen
- Reflexionsfähigkeit
- das Verständnis für theatrale/dramatische Ausdrucksmöglichkeiten und Gestaltung
- die Fähigkeit zum Genuss aller dramatischer Formen (Theater, Performance, öffentliche Inszenierungen, Film, Fernsehen)
- in allen Themen/Inhalten/Fächern, die zum Gegenstand des Spiels gemacht werden.



Theaterlehrer brauchen eine professionelle Ausbildung. Alle Lehrer brauchen in ihrer allgemeinen Lehrerbildung einen Theaterkurs zur Ausbildung ihrer Lehrerpersönlichkeit, ihres professionellen Auftretens und ihrer Methodik.

Joachim Reiss

Vorsitzender des Bundesverbandes Darstellendes Spiel

Geschäftsstelle des BVDS:
Schultheater-Studio, Hammarskjöldring 17a
60439 Frankfurt/M, Tel. 069-21232044
Fax 069-21232070 jr@schultheater.de



Deutsch sein ist wunderschön... oder vielleicht doch eher cool amerikanisch? Oder „morgen bis ans Ende der Welt“?



Oder endet es bei der Müll-Perkussion? Fragen an das Leben nach der Schule beim NSTT in Celle (siehe Bericht S.17)



Road Map for Arts Education - Kreative Kapazitäten für das 21. Jahrhundert

Ein Diskussionspapier der UNESCO-Weltkonferenz vom 6.-9. März 2006 in Lissabon

Dieses Papier soll all denen zur gemeinsamen Gesprächsgrundlage dienen, die von der Wichtigkeit von „Arts Education“ überzeugt sind und die das Konzept von künstlerischer Erziehung als ein wesentliches Merkmal zur Verbesserung der Qualität von Bildung allgemein verstehen. Die Road Map versucht, Konzepte zu erstellen und neue, gangbare Wege in den Disziplinen der Künste zu erschließen.

Für die praktische Arbeit heißt das: Die Road Map soll als Referenzpapier dienen, das die Veränderungen und Wege aufzeigt, die nötig sind, um eine zielorientierte Entwicklung zur Implementierung von „Arts Education“ im Bildungswesen herbeizuführen, und darüber hinaus ein solides Gerüst für zukünftige Entscheidungen und Handlungen bildet. Von daher beabsichtigt die Road Map, eine Vision darzulegen und einen Konsens über die Wichtigkeit von „Arts Education“ herzustellen. Des Weiteren geht es darum, Zusammenarbeit zu fördern, und nicht zuletzt, die nötigen finanziellen und personalen Mittel bereitzustellen, die sicherstellen, dass eine bessere Integration von „Arts Education“ in den Schulen gewährleistet wird.

Die Ziele von „Arts Education“

Es gibt eine laufende Debatte über die vielen möglichen Ziele von „Arts Education“. Dies führt zu Fragen wie: „Dient „Arts Education“ allein der Erbauung und Bewunderung oder kann es auch gesehen werden als eine Lernhilfe für andere Fächer?“; „Sollen die Künste um ihrer selbst willen gelehrt werden, oder wegen der vielfältigen Lerngegenstände, die sich in der Beschäftigung mit ihnen jeweils ergeben (oder beides?)“; Gilt „Arts Education“ für ein paar wenige Begabte in ein paar ausgewählten Disziplinen, oder ist „Arts Education“ für alle?“

Dieses Papier versucht umfassende Antwortmöglichkeiten auf diese Fragen zu geben. Die folgenden Punkte sind die wichtigsten Ziele von „Art Education“:

1.

Unterstützung des Menschenrechts auf Bildung und kulturelle Teilnahme

„Arts Education“ ist ein wesentlicher Teil der umfassenden Bildung auf dem Weg der Entwicklung eines Individuums. Es ist auch ein universelles Menschenrecht für alle Lernenden, einschließlich derer, die sonst von Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen sind, wie arme Völker, kulturelle Minderheiten und Behinderte. Dieser Anspruch findet sich in den folgenden Auszügen aus den Allgemeinen Menschenrechten und den Rechten der Kinder.

2.

Förderung von Ausdrucksmöglichkeiten kultureller Vielfalt

Die künstlerischen Disziplinen dienen sowohl dem Erhalt und der Festschreibung von Kultur als auch als Mittel zur Kommunikation über kulturelles Wissen. Jede Kultur hat einzigartige künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten und kulturelle Praktiken. Die Vielfalt der Kulturen mit ihren kreativen und künstlerischen Produkten repräsentieren gegenwärtige Kulturen und vergangene Zivilisationen. Beides trägt in einzigartiger Weise zur Erhabenheit, zum Erbe, zur Schönheit und Integrität der Menschheit bei. Dennoch gehen in vielen Ländern greifbare und weniger greifbare Aspekte dieser Kulturen verloren. Sie gehen verloren, weil sie in den Bildungssystemen weder wertgeschätzt noch den zukünftigen Generationen übermittelt werden.

Das Einbeziehen der Künstlerischen Disziplinen in das Bildungssystem würde den kontinuierlichen Erhalt der Künste und der Kultur ermöglichen. „Arts Education“ fördert zweierlei:

Kulturelles Bewusstsein und kulturelle Praxis.

Andererseits stärkt es individuelle und kollektive Identitäten und Werte und trägt zu Erhaltung und Förderung von kultureller Vielfalt bei.

Einige der Handlungsrichtlinien für die Implementierung der UNESCO Universal Declaration on Cultural Diversity, auf die sich die Mitgliedsstaaten 2001 geeinigt haben, heben die Notwendigkeit hervor, dass Bildungssysteme kulturelle Ausdrucksmöglichkeiten und Vielfalt mit einbeziehen. Darunter sind folgende:

Handlungsrichtlinie 6: Ermunterung zur linguistischen Vielfalt - mit dem nötigen Respekt vor der Muttersprache - auf allen Bildungsebenen, auf denen dies möglich ist, und Begünstigung des Erlernens von möglichst vielen Sprachen von früher Kindheit an.

Handlungsrichtlinie 7: Förderung des Bewusstseins für die positiven Werte, die einer kulturellen Vielfalt innewohnen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die Lehrpläne sowie die LehrerInnenausbildung daraufhin angeglichen werden.

Handlungsrichtlinie 8: Wo immer es angemessen erscheint, sollten traditionelle pädagogische Ansätze mit einbezogen werden, wobei der Fokus darauf liegt, kulturell angemessene Methoden der Kommunikation und der Wissensvermittlung zu bewahren und zu nutzen.

3.

Entwicklung individueller Fähigkeiten

Alle Menschen verfügen über ein kreatives Potenzial. Wenn man Lernende in künstlerische Prozesse einführt, indem man Elemente ihrer eigenen Kultur mit einbezieht, wird in jedem Individuum ein Bewusstsein für Kreativität und Initiative kultiviert, eine blühende Phantasie, emotionale Intelligenz und ein moralischer „Kompass“, die Fähigkeit zur kritischen Reflexion, ein Bewusstsein für Kommunikation und Autonomie, Gedanken- und Handlungsfreiheit. All dies wird insbesondere nun wichtig, da sich die Welt vor die ökologischen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gestellt sieht.

Die Künstlerischen Disziplinen stellen eine einzigartige Plattform und Handlungsmöglichkeit zur Verfügung, in der Lernende aktiv in kreativen Erfahrungen, Prozessen und Entwicklungen engagiert sind.

„Arts Education“ fördert die Entwicklung intellektueller, spiritueller, moralischer, kreativer, arbeitsspezifischer und sozialer Fähigkeiten. Darüber hinaus stattet es die Lernenden mit einer großen Palette von kommunikativem Werkzeug aus, das sie dazu befähigt, sich auszudrücken, die Welt um sie herum kritisch zu bewerten, und sich aktiv für die vielfältigen Aspekte menschlicher Existenz zu engagieren. Dies beinhaltet auch die Entwicklung starker sozialer Bindungsfähigkeit.

Da unsere Gesellschaften und Ökonomien wissenslastiger werden, besteht eine wachsende Nachfrage nach ArbeitnehmerInnen, die kreativ, innovativ und anpassungsfähig sind, und die fortgeschrittene Fähigkeiten in Kommunikations- und interpersonalen Techniken vorweisen können, die in modernen Dienstleistungen und Industriebereichen tätig sein können, hier insbesondere in der Kulturindustrie.

Doch weil den Bildungssystemen häufig eine starke Verbindlichkeit in Bezug auf die Implementierung umfassender „Arts Education“-Programme fehlt, bleibt das Potenzial der Künste und Kulturen, seinen Beitrag zur sozi-ökonomischen Entwicklung beizutragen, häufig ungenutzt. Zusätzlich zu schulorientierten Programmen ist eine Fortführung des „Arts Education“-Programmes über die Schulzeit hinaus im Sinne von lebenslangem Lernen, notwendig.

Bildung in und durch die Künstlerischen Disziplinen stimuliert die kognitive und kreative Entwicklung und beinhaltet die Fähigkeit zu erkennen, was für Lernende in ihren Lernprozessen relevant ist, was die Bedürfnisse der Individuen und der modernen Gesellschaften, in denen sie leben, sind. Solche Faktoren sind nötig in diesem zunehmend

komplexen und sorgenbehafteten Jahrhundert, wenn wir verantwortungsvolle BürgerInnen heranziehen wollen und eine Kultur des Friedens und einer sicheren Zukunft fördern wollen.

4.

Verbesserung der Qualität von Bildung

Während die Zahl der Kinder, die Zugang zu Bildung haben, wächst, bleibt die Qualität des Unterrichts in den meisten Ländern der Welt niedrig, so der Education for All (EFA) Global Monitoring Report von 2006. Bildung für alle bereitzustellen ist wichtig, es ist jedoch ebenso zwingend, die Qualität zu sichern.

Es ist schwierig, genau zu definieren, was unter qualitativ hochwertiger Bildung zu verstehen ist. Man kann aber drei Prinzipien benennen, die herausstellen, wofür Qualität von Bildung steht:

- Bildungsformen, in denen die inhaltliche Relevanz für die Lernenden individuell deutlich wird und in denen gleichzeitig universelle Werte wie Frieden und stabile Entwicklung vermittelt werden.
- Bildungsformen, in denen das Verhältnis von Zugang und Ergebnis stimmig ist und in denen soziale Integration garantiert wird statt nach dem Ausschlussprinzip zu verfahren.
- Zuletzt Bildungsformen, die darauf ausgerichtet sind, individuelle Rechte zu reflektieren und zu erlangen.

Qualität von Bildung kann so allgemein verstanden werden als eine Art von Bildung, die für alle jungen Menschen und anderen Lernenden Inhalte bereit stellt, die es ihnen ermöglicht, die für ihre Lebenswelt nötigen Fähigkeiten zu erwerben, um erfolgreich in ihrer Gesellschaft zu funktionieren. Diese Art von Bildung berücksichtigt in angemessener Weise die Lebenswelt der SchülerInnen, ihre Interessen und Bestrebungen und die ihrer Familien und Gesellschaften, sie ist umfassend und basiert auf den Grundrechten.

Nach dem Dakar Framework of Action werden viele Faktoren als Voraussetzung für Qualität von Bildung benötigt: Lernen in und durch die Künstlerischen Disziplinen (Arts Education und Arts-in-Education) kann mindestens vier dieser Faktoren noch steigern: aktives Lernen, ein Curriculum, das die lokalen Gegebenheiten der Lernenden mit einbezieht und somit für die Lernenden relevant ist und ihr Interesse und Enthusiasmus weckt.; Respekt und Engagement den lokalen Gemeinden und Kulturen gegenüber; ausgebildete und motivierte Lehrkräfte.

Internationale Erklärungen und Abkommen zielen darauf hin, jedem Kind und jedem Erwachsenen das Recht auf umfassende Bildung und Möglichkeiten der vollen Teilnahme an kulturellem und künstlerischen Leben zuzusichern. Das Grundprinzip, das hinter dem Gedanken steht, „Arts Education“ nicht nur als wichtigen, sondern als zwingenden Teil von Bildungsprogrammen in allen Ländern anzusehen, entstammt diesen Rechten.

Erstens, wie dieses Dokument und die weitläufige pädagogische Literatur veranschaulicht, wird durch das Erfahren und Entwickeln von Fähigkeiten, künstlerische Ausdrucksfähigkeit zu erlangen, gleichzeitig die Fähigkeit der Lernenden gesteigert, andere Menschen zu verstehen, wertzuschätzen, sich mit ihnen in Bezug zu setzen und mit ihnen zu kommunizieren. Dieser Prozess wird auch einzigartige Perspektiven in einem groß angelegten Rahmen von unterschiedlichen Schulfächern anbieten, Perspektiven, die durch keine anderen Erziehungsmaßnahmen sichtbar gemacht werden können.

Zweitens: wenn Kinder und Erwachsene voll am kulturellen und künstlerischen Leben teilhaben sollen, müssen sie sich der verschiedenen „Sprachen“, welcher sich die Mitmenschen, die häufig „Künstler“ genannt werden, bedienen, um die verschiedenen Aspekte von menschlicher Existenz und Koexistenz zu erforschen und ihre Erkenntnisse mitzuteilen, verstehen und selbst beherrschen. Weil es das Ziel ist, allen Menschen die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe an kulturellen und künstlerischen Aktivitäten zu geben, muss künstlerisches Training ein Pflichtteil der Bildungsprogramme für alle sein.

Schließlich, und enorm wichtig: „Arts Education“ trägt zu einer Erziehung bei, die körperliche, intellektuelle und kreative Bereiche integriert und damit weitere dynamische und fruchtbare Beziehungen zwischen Bildung, Kultur und den Künstlerischen Disziplinen ermöglicht.

„Arts Education“: Konzepte

1.

Künstlerische Disziplinen

Menschen aller Kulturen haben in der Vergangenheit und werden in Zukunft Antworten auf die Grundfragen ihrer Existenz suchen. Jede Kultur entwickelt Mittel und Wege, hieraus gewonnene Einsichten zu kommunizieren und zu teilen.

Die Grundelemente der Kommunikation sind Worte, Bewegungen, Berührungen, Laute, Rhythmen und Bilder. In vielen Kulturen werden die Ausdruckformen, die Einsichten kommunizieren und den menschlichen Geist zur Reflexion anregen, „Kunst“ genannt. In der Geschichte wurden bestimmte Formen der Kunst mit verschiedenen Begriffen gekennzeichnet. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass, obwohl solche Begriffe wie „Tanz“, „Musik“, „Theater“ und „Lyrik“ weltweit benutzt werden, ihre tieferen Bedeutungen sich aber innerhalb der Kulturen voneinander unterscheiden.

Von daher muss jede Auflistung verschiedener Bereiche in der Kunst als eine pragmatische Einordnung verstanden werden, die sich immer entfaltet und niemals ausschließlich ist. Es kann hier nicht versucht werden, eine vollständige Auflistung zu erstellen, aber eine vorläufige Aufstellung würde beinhalten: Darstellende Kunst (Tanz, Theater, Musik usw.), Literatur und Lyrik, Kunsthandwerk, Design, digitale Kunst, Geschichten erzählen, alte Traditionen (heritage), visuelle Kunst und Film, Medien und Fotografie.

Diese künstlerischen Bereiche sollen in Bezug auf „Arts Education“ als künstlerische Praxis und Erfahrung betrachtet werden, wobei der Fokus sowohl auf dem künstlerischen Prozess als auf dem jeweiligen Objekt selbst liegt. Weil, darüber hinaus, viele Kunstformen nicht auf eine Disziplin reduziert werden können, müssen der interdisziplinäre Aspekt der Künstlerischen Bereiche und ihre Gemeinsamkeiten untereinander stärker betont werden.

2.

Zugänge zu „Arts Education“

Jeder Ansatz zu „Arts Education“ muss die Kultur(en), aus der/denen die Lernenden kommen, zum Ausgangspunkt machen. Der beste aller möglichen Ausgangspunkte, um die Kulturen anderer zu erforschen und folglich zu respektieren und zu würdigen, ist ein Selbstvertrauen zu entwickeln, das in einer profunden Wertschätzung der eigenen Kultur wurzelt.

Ganz allgemein sollte „Arts Education“ als ein wichtiger Baustein in einem umfassenden Bildungsprogramm wahrgenommen werden, der für einen bestimmten Ansatz für die Entdeckung und Analyse von Wissen und Interpretation von Welt steht. „Arts Education“ stattet die Lernenden mit Kompetenzen aus, die sie brauchen, um in einem breiten Spektrum von Künstlerischen Ausdrucksformen und verschiedenen Formen Künstlerischer Prozesse aktiv Erfahrungen zu machen, zu reflektieren, sich etwas anzueignen und teilzunehmen. Darüber hinaus soll „Arts Education“ die Lernenden mit dem nötigen Rüstzeug ausstatten, das sie brauchen, um allmählich eigene Kreativität zu entfalten und sich selbst mit künstlerischen Mitteln auszudrücken.

Dazu gehören eine angemessene innere Haltung, technische Fähigkeiten und Wissen. Von daher sollte der Bildungsinhalt und seine Struktur nicht allein die Merkmale der einzelnen Kunstformen reflektieren, sondern die künstlerischen Mittel bereitstellen, derer es bedarf, um Kommunikation zu üben und innerhalb verschiedener kultureller, sozialer und historischer Kontexte zu interagieren.

In dieser Hinsicht gibt es zwei Haupt-Ansätze zu „Arts in Education“. Die Künstlerischen Disziplinen sollten einerseits als einzelne Schulfächer unterrichtet werden, wobei durch den Unterricht in den verschiedenen Disziplinen das künstlerische Handwerkszeug, Sensibilisierung und eine Würdigung der Kunstformen vermittelt werden soll.

Andererseits sollen die Künste selbst als Methode von Lehren und Lernen begriffen werden. In diesem zweiten Ansatz von „Arts in Education“ werden die Künstlerischen Disziplinen (und die Praktiken und kulturellen Traditionen, die mit ihnen verwandt sind) als Medium genutzt, um allgemein zu unterrichten und das erworbene Kunstverständnis nutzbar zu machen, auch Inhalte anderer Fächer tiefergreifend zu verstehen. Beispiele dafür wären, Konzepte, Praktiken und Gegenstände der visuellen Kunst für den Geschichtsunterricht fruchtbar zu machen, oder das Denken in ästhetischen Dimensionen einzuführen, um ein tieferes Verständnis für Mathematik oder Sport zu erlangen. Wenn man die Theorie der „mannigfaltigen Intelligenzen“ auf den „Arts in Education“-Ansatz anwendete, dann zielte dieser daraufhin, den Gewinn auf alle Lernenden und alle Fächer auszuweiten.



Urlaub all inclusive - auch der Stress: Oma mit Rollator muss ins Auto, aber die Traumidylle am Strand vor Augen ertragen zwei Familien die Strapazen im Blechmobil und steuern unaufhaltsam aufeinander zu.



Wo die verschiedenen Welten sich treffen und die Sprachbarrieren für Verwirrung sorgen, beginnt der Stress der Urlaubsaktivitäten und -Flirts. „All inclusive“ beim NSTT in Celle (siehe Bericht S. 19)



Auf einer anderen Ebene ergeben sich so auch zwei Ansätze, die mit dem Lernprozess zusammenhängen: Bei dem einen erwerben die Lernenden ihr Wissen durch ihre eigenen Studien (einer Kunstform, dem Verhältnis von Kunst und Geschichte) und ihrer eigenen Praxis, bei dem anderen erwerben die Lernenden ihr Wissen und ihre Erfahrung durch Interaktion mit dem Künstler/der Künstlerin.

Wesentliche Strategien für das Erreichen effektiver „Arts Education“

Qualitativ hochwertige „Arts Education“ verlangt nach hochqualifizierten, professionellen LehrerInnen und ErzieherInnen. Gesteigert wird diese Qualität noch durch erfolgreiche Partnerschaften zwischen diesen und hochqualifizierten KünstlerInnen. Es ist unabdingbar, dass die Schulgemeinden und Künstlerischen Einrichtungen - beides breit definierte Institutionen, dass auch SchulleiterInnen und MuseumsdirektorInnen mit einbezogen werden können - willens und fähig sind, Partnerschaften zu bilden und an gemeinsamen Zielen zu arbeiten. Solche Gemeinden bestehen aus Einzelnen sowie aus Organisationen und Fachleuten auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.

Erfolgreiche Partnerschaften sind abhängig von gegenseitigem Verständnis für die Ziele, auf welche die Partner hinarbeiten, und von gegenseitigem Respekt für die Kompetenzen des jeweils anderen. Um für zukünftige Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und KünstlerInnen den Grundstein zu legen ist es nötig, dass die Partner jeweils umfassende Kenntnisse von dem Arbeitsfeld des anderen haben; damit einher geht ein gemeinsames Interesse an pädagogischen Fragestellungen.

Die Ausbildung für LehrerInnen und KünstlerInnen muss überarbeitet werden, um beide mit dem nötigen Wissen und der Erfahrung auszustatten, um die Verantwortung für Lernförderung zu teilen, und um befähigt zu werden, alle Vorteile dieser Mischform von kooperativer Erziehung auszuschöpfen. Solche Kooperationen zu fördern bringt spezifische Arrangements mit sich, die die meisten Länder vor neue Herausforderungen stellen.

Von daher ergeben sich zwei wesentliche Strategien für das Erreichen von effektiver „Arts Education“: Entwicklung von Partnerschaften zwischen Bildungs- und Kultureinrichtungen und den in diesen Systemen Handelnden, und eine relevante und effektive Ausbildung für LehrerInnen und KünstlerInnen.

Partnerschaften

Obwohl Kreativität in den meisten politischen Dokumenten hoch im Kurs steht, ist die grundsätzliche Anerkennung der Wichtigkeit von Bildungsqualität als Mittel zur Kreativitätsförderung unzureichend. Die Einrichtung von „Arts Education“-Programmen ist weder teuer noch schwierig in der Umsetzung, wenn die dahinter stehende Philosophie sich auf das Prinzip der Partnerschaften stützt.

Wenn man dies berücksichtigt, braucht man eine gemeinschaftliche Verantwortung für „Arts Education“ innerhalb der Kultur- und/oder Bildungsministerien und zwischen den

verschiedenen Mechanismen, die die Implementierung und Evaluation von „Arts Education“-Programmen sichern. Jeder Träger muss sich hier im Klaren über seinen Beitrag sein.

Die Schaffung von Synergien zwischen den Künstlerischen Disziplinen und Bildung in der Förderung kreativen Lernens kann am besten durch folgende Typen von Partnerschaften erreicht werden:

Ministeriumsebene/ kommunale Ebene

Partnerschaften können zwischen unterschiedlichen Trägern der Kultusministerien/Kulturbeauftragten des Bundes, der Bildungsministerien und der Wissenschaftsministerien existieren.

Diese stellen gemeinschaftliche Strategien und Budgetierungen für Unterrichtsprojekte innerhalb oder außerhalb der Schulzeit (schulisch und außerschulisch) auf. Die Künstlerischen Disziplinen und Bildung können auch auf einer politischen Ebene zwischen den Kulturbeauftragten, den Bildungsministerien und den Kommunen (die häufig die verantwortlichen Träger für sowohl Bildungs- als auch Kultureinrichtungen sind) vereinigen, um das Bildungswesen mit der Kulturwelt zu vernetzen. Dies geschieht durch die Implementierung von Kooperationsprojekten zwischen Kultureinrichtungen und Schulen. Absicht dieser Partnerschaften ist es, Kunst und Kultur in den Mittelpunkt von Erziehung zu stellen und sie aus ihrem randständigen Dasein zu holen. Hauptziel dabei ist es, soziale und kulturelle Ungleichheit zu überwinden. Projekte dieser Art sollten auch Themen wie kulturelles Erbe, multikulturelle Belange und Medienerziehung fokussieren.

Beispiele aus Litauen, Kolumbien und Norwegen Schulebene

Überall auf der Welt gibt es in Städten, Gemeinden und Dörfern irgendeine Art von kultureller Einrichtung. Bei den heutigen Gegebenheiten ist es eine anerkannte Tatsache, dass Lernprozesse nicht mehr länger ausschließlich auf die Schule begrenzt sind. Neue pädagogische Möglichkeiten resultieren aus der Entwicklung von Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen. In manchen Ländern gibt es eine langjährige Zusammenarbeit zwischen diesen Institutionen, dennoch variieren Ausmaß und Effektivität dieser Partnerschaften enorm.

Der Grad der Unterstützung und die Ernsthaftigkeit der Festlegung auf solch ein partnerschaftliches Konzept sind wesentlich, um den Erfolg der Zusammenarbeit zu sichern. Enge Partnerschaften haben innovative Programme hervorgebracht. Meistenteils geht es hierbei um Besuche von kulturellen Einrichtungen. Diese bieten einen Reichtum an Informationen und Begegnungen mit der Kunst an, darüber hinaus bieten sie Möglichkeiten an, künstlerische Prozesse wahrzunehmen und sich darauf einzulassen und ein großes Potenzial für integrierende Unterrichtspraxis. Insbesondere in der Grundschulerausbildung – wo junge Kinder stark auf visuelles Lernen reagieren – kann eine aktive Zusammenarbeit zwischen den Institutionen Möglichkeiten für zusätzliche Lernmethoden eröffnen und insgesamt den Horizont des Lernens erweitern.

Beispiel aus Korea

LehrerInnenebene

Effektive Partnerschaften können auch für LehrerInnen fruchtbar sein. Diese profitieren von neuen Erfahrungen, die ihre eigenen Methoden erweitern können, indem sie Künstler einladen.

Mit ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen in Bewegung, Worten, Lauten und Rhythmen, Bildern und anderen Kunstformen helfen sie, Projekte auf einer Partnerschaftsbasis zu entwickeln, innerhalb der Schule und in außerschulischen Veranstaltungen. Innerschulische Projekte erfordern die Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen, LehrerInnen, und der Schule.

Sie sind so konzipiert, dass sie altersangemessen sind, mit den Lehrmethoden korrespondieren und sich nach der vorgegebenen Schulzeit richten.

In manchen Fällen stellen Kulturinstitutionen online Material für LehrerInnen, KunsterzieherInnen, Familien und Studierende bereit. In diesem Zusammenhang ist ein wichtiger Vorteil der erweiterte Begriff des kulturellen Treffpunktes, der solche Dinge wie Feste, Konzerte, Ausstellungsräume und Theater anbietet. Er erlaubt kultureller und künstlerischer Praxis den Zugriff auf ein möglichst breitgestreutes Publikum.

Es gibt viele Herausforderungen bei der Entwicklung solcher Partnerschaften. Budgets für alles, was mit „Arts Education“ zu tun hat, falls es sie überhaupt gibt, könnten zentral in der Hand eines Ministeriums oder einer Abteilung liegen, die wenig Möglichkeiten sieht (oder unwillig ist) das Geld mit anderen zu teilen. Die Bürokratie der Regierungen, auf allen Ebenen, kann auch sehr engstirnig sein, mit geringer Motivation zur Kooperation. Und natürlich kann es sehr unterschiedliche individuelle und strukturelle „Kulturen“ zwischen den Bildungs- und Kulturbereichen geben.

Ausbildung von LehrerInnen und KünstlerInnen

Dies bezieht sich natürlich auf die häufig vollkommen unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven, die KlassenlehrerInnen, KunstlehrerInnen und KünstlerInnen in Bezug auf Bildungs- und kulturelle Prozesse und Praxis einnehmen. Deshalb ist es besonders wichtig, alle irgendwie in dem Bereich „Arts Education“ Handelnden möglichst gewinnbringend auszubilden.

Ausbildung von LehrerInnen mit allgemeinen Schulfächern

Im günstigsten Fall verfügen alle LehrerInnen (und SchulleiterInnen) über einen sensiblen Zugang zu den Werten und Haltungen von KünstlerInnen und haben ein großes Herz für die Kunst. Für den Schulkontext müssen LehrerInnen mit dem Handwerkszeug versorgt werden, das sie dazu befähigt, mit KünstlerInnen zu kooperieren. Eine solche Ausbildung wird sie dazu in die Lage versetzen, ihr eigenes künstlerisches Potenzial zu erweitern und die künstlerischen Disziplinen im Unterricht zu verwenden. Die

Ausbildung könnte auch gewährleisten, dass sie einiges an Wissen über wie man ein Kunstwerk produziert oder darstellt, haben. Es geht um die Fähigkeit Kunstwerke zu analysieren, interpretieren und evaluieren und um die Wertschätzung von Kunstwerken anderer Epochen oder Kulturen.

Wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass in den sogenannten traditionellen allgemeinen Lehrplänen die künstlerischen Disziplinen als hilfreich für das Lernen angesehen wird, benutzen gerade GrundschullehrerInnen den „Arts in Education“ (AiE)-Ansatz. Zum Beispiel: Lieder können gesungen werden, um sich Schlüsselwörter einer Sprache, Definitionen in Naturwissenschaft und Gemeinschaftskunde, oder mathematische Konzepte oder Formeln anzueignen. Integration von Künstlerischen Disziplinen in den Unterricht von anderen Fächern, besonders in unteren Primarbereich, K-2, könnte ein Weg sein, ein überlastetes Curriculum zu vermeiden, wie es manche Schulen erleben. Vielleicht ist es auch eine Hilfe, dem Personalmangel in der „Arts Education“ entgegenzuwirken.

FachlehrerInnen im Sekundarbereich können Aufgaben stellen, die die Zusammenarbeit mit anderen Spezialgebieten erfordert. Zum Beispiel: Der Bereich Wirtschaft und Technologie kann behandelt werden unter der Fragestellung nach dem kommerziellen Aspekt der Kunst. Oder man macht mit den SchülerInnen Projekte, in denen sie Künstlerische Disziplinen in Verbindung bringen mit Geschichte oder Gemeinschaftskunde. Dieser Ansatz setzt ein Verständnis von dem Wert von „Arts Education“ bei den anderen FachlehrerInnen voraus.

Ausbildung für LehrerInnen künstlerischer Disziplinen / Fächer

Die Ausbildung von LehrerInnen künstlerischer Fächer muss über die reine Vermittlung von technischen Fertigkeiten, praktischen Anwendungen und Wissensvermittlung hinausgehen.

Von daher müssen die „Arts Education“-Programme nach einer erweiterten LehrerInnenausbildung streben, die über die Studio-Kompetenz hinausgeht. KunstlehrerInnen sollten dazu ermutigt werden, sich auch Fertigkeiten von anderen KünstlerInnen anzueignen, auch von denen aus anderen Disziplinen. Daneben sollten sie auch solche Fähigkeiten erwerben, die benötigt werden, um im Bildungssetting mit KünstlerInnen und LehrerInnen anderer Fächer zu kooperieren.

Des Weiteren sind gute Schulen nie gut genug. Wie bereits oben erwähnt, kann die Effektivität von „Arts Education“ durch Partnerschaften mit einer Vielzahl von Einzelnen und Organisationen innerhalb einer Gemeinde gesteigert werden. Aktivitäten wie Museums- oder Galerienbesuche, „Arts in School Programmes“ (AiS) und Umwelterziehung durch „Arts Education“ sind wertvolle Bildungsmöglichkeiten für ReferendarInnen sowie für SchülerInnen in Schulen und anderen Lernkontexten.

Es gibt auch einen Bedarf, neue Technologien wie Computerkunst (CGAI), digitale Spiele und online Lehrmethoden zu in Betracht zu nehmen, um LehrerInnen auf

die „Arts Education“ vorzubereiten. Der Gebrauch neuer Technologien hat die Rolle von „Arts Education“ erweitert und bietet neue Rollenmodelle für LehrerInnen im 21. Jahrhundert. Diese Technologien können für die Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen und zwischen KünstlerInnen und anderen ErzieherInnen als wichtige Plattform fungieren.

Auch die Computerkunst ist heute zu einer anerkannten Kunstform avanciert, als eine legitime Form der Kunstproduktion und als eine Methode, Kunst zu unterrichten. LehrerInnen in der Ausbildung sind hochmotiviert, Computerkunst in ihren Klassen zu unterrichten, dennoch fehlt es ihnen häufig an Erfahrung, pädagogischer Ausbildung und Quellenwissen über CGAI.

Schließlich ist es wichtig, wenigstens auf kommunaler und möglicherweise auf nationaler Ebene, Richtlinien und Standards für die LehrerInnenausbildung zu etablieren. Es gibt, vor allem in den USA, bereits einige Ansätze, die als Referenzrahmen für die einzelnen Ländern dienen könnten, um ihre eigenen „Arts Education“ Ausbildungsprogramme zu planen, einzurichten und zu evaluieren.

Ausbildung der KünstlerInnen

KünstlerInnen aller Richtungen einschließlich professionell Kulturschaffende sollten die Gelegenheit erhalten, ihre pädagogischen Fähigkeiten zu verbessern und Fertigkeiten zu entwickeln, die sie sowohl zur Zusammenarbeit mit LehrerInnen in Schulen und Lernzentren brauchen als auch, noch unmittelbarer, zur effektiven Kommunikation und Interaktion mit den Lernenden selbst. Gemeinschaftliche Aktivitäten zwischen KünstlerInnen in der Ausbildung und ReferendarInnen können auch eine zukünftige Zusammenarbeit sichern helfen.

Beispiel aus Papua Neuguinea

Der zunehmenden Entwicklung von Partnerschaften zwischen kulturellen und Bildungseinrichtungen steht das Fehlen von Geldern, und, vor allem in nicht-urbanen Gegenden, kulturellen Mitteln wie Bibliotheken, Theatern und Museen entgegen. Die Verbesserung und Bereicherung der Bildung durch all jene, die an „Arts Education“ beteiligt sind, wird dadurch enorm beschnitten.

Forschung zu „Arts Education“ und „Knowledge Sharing“

Will man durch „Arts Education“ kreative Kapazitäten für das 21. Jahrhundert etablieren, benötigt man kluge Strategien zur Entscheidungsfindung. Diejenigen, die hier Entscheidungen über Akzeptanz und Billigung von „Arts Education“ und „Arts-in-Education“ treffen sollen, müssen von der Effizienz dieser Programme überzeugt werden.

„Arts Education“ ist ein Bereich der Erziehungswissenschaft, der noch keine lange Forschungsgeschichte aufzuweisen hat. Um künstlerische Entwicklungen oder Kunst selbst durch bessere und effektivere Forschungsarbeit zu verstehen, müssen Fachleute herausfiltern, entwickeln und mehr von künstlerisch relevanten und qualitativeren Forschungsansätzen Gebrauch machen.

Wie bereits erwähnt umfasst das Lernen in „Arts Education“ naturgemäß das Schaffen von Kunst genauso wie das Reflektieren über verschiedene Aspekte wie Würdigung von Kunst, Beobachtung, Interpretation, Kritik an und Philosophie über kreative Kunst. Diese Charakteristika des Wesens von Lehre und Lernen in „Arts Education“ haben wichtige Konsequenzen für Forschungsmethoden in der Kunst; ForscherInnen in „Arts Education“ müssen von einer künstlerischen Perspektive her schauen, denken und beobachten.

Solche Forschungen können auf globaler, nationaler und institutioneller Ebene stattfinden, oder sie können sich auf eine bestimmte Disziplin beziehen. Folgende Bereiche sollten fokussiert werden:

- Beschreibungen der Art und des Ausmaßes laufender „Arts Education“-Programme - eine Bestandsaufnahme
- Die Verbindungspunkte zwischen „Arts Education“ und Kreativität
- Die Verbindungen zwischen „Arts Education“ und sozialer Kompetenz
- Evaluation von „Arts Education“-Programmen und Methoden, vor allem um den Wert herauszubekommen, den solche Programme in Bezug auf soziale und individuelle Ergebnisse beisteuern
- Die Methodenvielfalt, die „Arts Education“ anzubieten hat
- Die Effektivität von „Arts Education“-Strategien
- Das Wesen und der Einfluss von Partnerschaften zwischen Bildung und Kultur in der Einrichtung von „Art Education“.
- Die Entwicklung und der Gebrauch von Standards in der LehrerInnenausbildung
- Einschätzung der Lernerfolge in „Arts Education“ (Evaluation der besten Praxis von Einschätzungsverfahren)
- Der Einfluss der Kulturindustrie (wie Film und Fernsehen) auf Kinder und andere Lernende in Hinblick auf ihre Erziehung in den Künstlerischen Disziplinen. Entwicklung von Methoden, die sicherstellen, dass die Kulturindustrie dem Bürger/die Bürgerin mit verantwortlichen Beiträgen der „Arts Education“ versorgen.

Das Implementieren von Forschungsarbeiten zu „Arts Education“ sollte folgende Schritte beinhalten:

- Schaffung einer Kunst-Forschungs-Agenda und die Suche nach entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten
- Einrichten von Seminaren für Forschung über „Arts Education“ um die Forschungsarbeit voranzutreiben
- Erstellung von Umfragen zur Erhebung von Interessengebieten unter KunsterzieherInnen
- Zusammenarbeit mit anderen in der Forschung über Methodologien in „Arts Education“

Man kann argumentieren, dass Kreativität, die durch Kultur zum Ausdruck kommt, das in der Welt am gerechtesten verteilte Gut ist. Dennoch gibt es in der Forschung Hinweise darauf, dass bestimmte Bildungssysteme Kreativität behindern, während andere sie fördern. Es besteht die Annahme, dass „Art Education“ das Medium zur Förderung von Kreativität ist, aber die Mechanismen, die dahinter stehen,

„Alle Kräfte der Gesellschaft müssen in den Versuch miteinbezogen werden, sicherzustellen, dass die neuen Generationen dieses Jahrhunderts das Wissen und die Fähigkeiten, und vielleicht noch wichtiger: die Werte und Haltungen, die ethischen Prinzipien und die moralischen Wege vermittelt bekommen, um verantwortungsvolle Bürger und Bürgerinnen der Welt und Garanten einer tragenden Zukunft zu werden.“

Aus: „Road Map for Arts Education“ der Weltkonferenz der UNESCO März 2006

sind nicht überzeugend dokumentiert, und das Argument wird von daher von den Strategieentwicklern nicht gut angenommen. Wir müssen Forschungsarbeit in dies Gebiet investieren.

Schließlich, und etwas konkreter: Forschung in das Gebiet von „Arts Education“ kann von Universitäten und anderen Institutionen in Zusammenarbeit mit einem Rechenzentrum (oder einem „Observatory“), das Informationen und Wissen zu „Arts Education“ sammelt, analysiert, umverpackt und verbreitet durchgeführt werden. Ein Rechenzentrum kann Informationen zu einem bestimmten Interessensgebiet sammeln (z.B. Ausbildung in Darstellender Kunst) oder es kann einen geographischen Schwerpunkt einnehmen (z.B. Kunst-erziehung in Indien). Rechenzentren sind zuverlässige Datenquellen für Empfehlungen und Interessengruppen.

Schlussfolgerung

Die Schaffung von kreativer Kapazität für das 21. Jahrhundert ist sowohl eine schwierige wie kritische Aufgabe. Alle Kräfte der Gesellschaft müssen in den Versuch miteinbezogen werden, sicherzustellen, dass die neuen Genera-

tionen dieses Jahrhunderts das Wissen und die Fähigkeiten, und vielleicht noch wichtiger: die Werte und Haltungen, die ethischen Prinzipien und die moralischen Wege vermittelt bekommen, um verantwortungsvolle Bürger und Bürgerinnen der Welt und Garanten einer tragenden Zukunft zu werden.

Universale Bildung in guter Qualität ist wesentlich. Diese Bildung kann jedoch nur dann „gut“ sein, wenn sie, durch „Arts Education“, Einsichten und Perspektiven, Kreativität und Initiative, kritische Reflexion und berufsbezogene Kapazitäten fördert, die für das Leben im neuen Jahrhundert so notwendig sind.

Es besteht die Hoffnung, dass diese Road Map als Schablone genutzt wird, als ein Rahmen übergeordneter Richtlinien, dass sie angepasst wird – verändert und erweitert, wie es gerade nötig ist – um den spezifischen Kontexten der Länder und Gesellschaften auf der Welt gerecht zu werden.

(Die „Road Map“ kann unter www.bvds.org heruntergeladen werden. Es handelt sich um eine Übersetzung des Bundesverbandes aus dem Englischen.)

Theater „Von Bremen nach Hongkong“

IDEA-Weltkongress 2007 in Hongkong

Der BVDS-Vorstand plant hierzu ein Projekt „Von Bremen nach Hongkong“, das zum SdL in Bremen ausgeschrieben wird und einigen Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben soll, im kommenden Schuljahr eine Produktion nach unseren Qualitätsvorstellungen zu erarbeiten und damit in Hongkong das deutsche Schultheater zu vertreten. Die Arbeit soll dokumentiert werden, damit wir auch hierzulande im Rahmen unserer Kampagne für das Darstellende Spiel damit argumentieren können, und die Produktion soll 2007 natürlich auch bei geeigneten Gelegenheiten in Deutschland gezeigt werden. Nähere Informationen vom BVDS folgen.

Info: www.bvds.org

IDEA heißt (vgl. S.31)

Internationaler Fachverband für Theater in der Bildung und Darstellendes Spiel

The website for the 2007 IDEA World Congress in Hong Kong is now up and running.

Check it out at this address:

<http://www.idea2007.hk/>

The deadline for proposals is October 1, 2006.

By the way, IDEA has selected Brazil to host the 2010 World Congress!

Dezernent und langjähriger Verbandsvorsitzender geht in den Ruhestand

Die
drei Leben
des

Hans-Hubertus

Lenz

Nils heißt er nicht, aber mit dem NiLS verbunden war sein Name schon, als das NiLS noch NLI hieß. Und Vermittler zwischen dem Dschungel der Verordnungen der Schul- und Bildungsverwaltung und der hautnahen Praxis des Schultheaters war er schon immer: Dezernent und Fachberater für Darstellendes Spiel und zugleich Theaterlehrer und Ausbilder in der kreativen Bodenübung. Ein weites Feld...

Hans-Hubertus Lenz ist nach eigener Aussage etwa seit einem viertel Jahrhundert mit dem Theaterbazillus infiziert, der seitdem positiv virulent in ihm wütet und einen großen Teil seiner Arbeitszeit durchsetzt hat. Dabei ist er als HHL selbst so etwas wie eine Institution geworden, der Hauptansprechpartner für TheaterlehrerInnen, Sachbearbeiter der Bezirksregierung und Kultusminister in Niedersachsen. Und das kam so:

Das erste Theater-Leben: Theater machen

Ende der Siebzigerjahre traf Hans-Hubertus Lenz auf den Fachverband anlässlich einer Theater-Fortbildung unter der Leitung von Harald Hilpert, Neffe des berühmten Theatermannes Heinz Hilpert, Theaterlehrer und inzwischen seit vielen Jahren der erste praktisch arbeitende Professor für den Studiengang Darstellendes Spiel an der HBK Braunschweig.

Da gab es das Schulfach noch lange nicht, nur im Modellversuch, aber es reizte ihn wie so viele, im Deutschunterricht Kurse mit dem spielerischen Schwerpunkt zu gestalten. Mit solchen Schülern besuchte er 1980 das erste Niedersächsische Schülertheatertreffen in der Goetheschule Hannover, wo er selbst Schüler gewesen war. Die Folge war die Gründung einer Theater-AG, um noch freier als im Deutschunterricht arbeiten zu können, das Entwickeln einer „Schul-Revue“ aus Szenen des Schullebens.

Die Bewerbung für das zweite landesweite Schülertheatertreffen in Lingen 1982 bracht der Gruppe viel Applaus für ihre damals noch ungewöhnlichen Methoden eines „armen Theaters“ ein, eine Spielweise ohne klassischen Text und ohne Ausstattung, einfach aus Übungen und im

Alltagsdress aus dem Alltag entwickelt und zu einer Programmfolge collagiert. Es war „das, was alle machen wollten“, sagt Lenz.

Dabei blieb er auch in der weiteren Arbeit mit einer gespielten „Kleinen Satzzeichenlehre“, dann mit kleineren Textvorlagen von Kischon, später mit Jugendstücken der Zeit wie dem Grips-Theater-Stück „Das hält ja im Kopf nicht aus!“, eine Produktion mit Musik-Kollegen, die zum Schultheater der Länder in Lübeck eingeladen wurde.

Meist nahmen sich die Spielgruppen aber keine dramatischen Vorlagen, sondern entwickelten selbst ihre Spielvorlagen nach erzählerischen Vorlagen (Gudrun Pausewangs „Die Wolke“, Materialien zum Thema Straßenkinder, „Die Welle“, „Das Experiment“).

Bei der Bearbeitung von „Clockwork Orange“ orientierte sich der Kurs Darstellendes Spiel, den es seit Einführung des Faches auch gleich im Gymnasium Burgdorf bei Hans-Hubertus Lenz gab, auch nicht an der Filmfassung, sondern bildete eigene Schwerpunkte und arrangierte sich eine eigene Musik wie schon bei der „Wolke“.

Einer der Musiker wurde später Keyboarder bei der Gruppe „Wir sind Helden“, einer der Spieler wurde Profi-Schauspieler. „Klassik als Steinbruch“, ein Projekt zu postdramatischen Theaterformen, erlebten die Lenz-Schüler mit den Profis von der Landesbühne Hannover vor vier Jahren.

Das Rathaus von Burgdorf besetzte eine Spielgruppe nicht als Hauptmann von Köpenick, sondern in der Form des unsichtbaren Theaters; zwischen den Stunden gab es im

Gymnasium Pausentheater; im musisch-kulturellen Bereich blühten fächerübergreifende Projekte, z.B. ein musikalisch-theatralischer Geschichts-Rundgang durch Burgdorf (wir Schülern mit erwachsenen Behinderten in einem Projekt „Theater integrativ“ gewagt, eine Arbeit, die filmisch dokumentiert wird.

Das zweite Theater-Leben: Theaterlehrer ausbilden

Tja, und daraus ergab sich dann so ganz selbstverständlich das zweite Leben, das des Meta-Theater-Lehrers. Ab 1986 bot Hans-Hubertus Lenz mit Kollegen aus dem Fachverbandsvorstand Weiterbildungen im Bereich Darstellendes Spiel an. Teamer waren Fritz Holtiegel und Renate Lehrke-Pinnow, die beide das Geschick des Verbandes lange bestimmten. Damals gab es einwöchige Gratis-Weiterbildungen in Lehrerfortbildungsheimen, obwohl das Fach Darstellendes Spiel noch lange auf sich warten ließ. Als Unterrichtsmethode für alle Fächer und als AG-Ausbildung für die neue Schulform OS waren die Kursinhalte sehr begehrt, die Kurse stets überfüllt.

Aber Hans-Hubertus Lenz stand nicht nur für praktische Übungen auf der Matte, er entwickelte auch Fortbildungskonzepte für den Fachbereich. Ab 1994 gab es im Modulsystem Bausteine-Kurse für die Grundschule, die Sekundarstufe I und II.

Parallel dazu war er aktiv in Arbeitsgruppen für niedersächsische Handreichungen, die dann - fast fertig - aus Kostengründen gestoppt wurden. Aber ein Modellversuch für eine zweijährige Ausbildung mit 10 Tagen pro Halbjahr wurde dann möglich. Als Weiterbildung mit Zertifikat, d.h. mit der Fakultas für ein zusätzliches Schulfach Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe II, wurde diese jeweils 210 Stunden umfassende Maßnahme seitdem in verschiedenen Regionen Niedersachsens immer wieder durchgeführt, um für das seit 1998 auch in unserem Bundesland endlich genehmigte Schulfach qualifizierte Lehrer auszubilden.

Die Bedingungen wurden allerdings immer mehr verknappt. Gab es zunächst noch Anrechnungsstunden zur Entlastung der Kollegen, wurde bald fast alles in die unterrichtsfreie Zeit, d.h. ans Wochenende gelegt. Und nachdem die Mittel von fast 100.000 DM auf 3.000 reduziert wurden, mussten auch die Teamer und Referenten aus Beiträgen der Teilnehmer bezahlt werden.

Damit wurde die Weiterbildung ein finanziell und zeitlich teures Vergnügen für diejenigen, die das Knowhow des Faches erwerben wollten. Aber die „faulen Säcke“ kamen zu Hauf...

Und so geht es weiter, auch wenn die ersten Studenten des Studiengangs Darstellendes Spiel aus dem Verbundangebot der Unis von Braunschweig, Hannover und Hildesheim in die Schulen kommen, denn der Bedarf wächst ständig; und die Theaterpädagogen, die schulfern aufgewachsen sind, können auch in Ganztagsangeboten den Schulbezug nicht immer so herstellen wie Lehrer aus der Praxis ihrer anderen Fächer. Eine Arbeitsgruppe zum Thema Ganztagschule und Theaterspielen hat Lenz ins Leben gerufen. Sieben Staatliche Studienseminare bieten jetzt auch in der zweiten Ausbildungsphase für junge LehrerInnen DS als Zusatzqualifikation an, ein Konzept, das Hans-Hubertus Lenz wesentlich mitgestaltet hat

Das dritte Theater-Leben: Schultheater-Politik machen

Na ja, und all dies führte dann eben folgerichtig auch zur Arbeit im Fachverband und im Lehrerfortbildungs-Institut (damals noch „NLI“). Hans-Hubertus Lenz wurde 1982 in den Vorstand unseres Fachverbands gewählt, der damals noch „Fachverband für Theatererziehung, Schultheater und Darstellendes Kinderspiel – Landesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule Niedersachsen e.V.“ hieß.

Ein Kinderspiel war es nicht, diesen Namen zu behalten, darum wurde er mehrfach geändert, bis er 2002 verschluckt wurde auf den jetzigen „Fachverband Schultheater – Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V.“. Dreizehn Jahre war Lenz im Vorstandstriumvirat, nach der Satzungsänderung 1995 noch einmal fünf Jahre Vorsitzender.

In dieser Zeit entwickelte sich das Haupt-Aushängeschild der Verbands, das 1980 vom damaligen Kultusminister Werner Remmers aus der Taufe gehobene Niedersächsische Schülertheatertreffen (NSTT), kräftig aus den Windeln eines

**„Das hältst ja im Kopf nicht aus“
Aufführung der Lenz-Truppe,
Gymnasium Burgdorf
1986**



erweiterten Wochenendes heraus zu einer einwöchigen Veranstaltung mit immer mehr Spielgruppen, Workshops und Publikumsgesprächen. Die auswählenden Theaterlehrer reisten fleißig durch das ganze Land, um interessante gemeldete Beispiel einzuladen.

Bei immer mehr Gruppen führte das zu einem der gewünschten Erfolge der ganzen Einrichtung. In an zahlreichen Orten eingerichteten regionalen Treffen begegneten sich Gruppen aus der Umgebung, die darüber hinaus in Kontakt bleiben und sich austauschen konnten.

Außerdem konnte so ein Treffen gleich mehrere Auführungen zeigen, aus denen dann die angereisten Kollegen Interessantes aus allen Schul- und Altersstufen und unterschiedlichen Spielansätzen für das landesweite Abschlusstreffen aussuchen konnten.

Dabei war, obgleich schulrechtlich über den Wettbewerbs-erlass organisiert und finanziert, der Gedanke an Ränge und erste Preise immer verbannt worden. Es sollte kein Sportwettbewerb, sondern ein Austauschen ganz unvergleichlicher Ansätze sein. Als solches ist das NSTT eine wichtige Einrichtung geworden, die fast immer eine so gelungene Gemeinschafts-Atmosphäre für alle Beteiligten bietet wie jetzt gerade in Celle (wir berichten in diesem INFO).

Dies dem jeweiligen Kultusminister ans Herz zu legen und ihn zur Eröffnung einzuladen, ist oft gelungen. An den Sparmaßnahmen und dem zweijährlichen Zittern um die Finanzierung des NSTT ändert das freilich nichts. Aber nach Wernstedt kam auch „Hillu“ Schröder, jetzt der amtierende KM Busemann. Hans Hubertus Lenz hat mit allen zäh um das Schulfach verhandelt. Besonders gern erinnert er sich an den Staatssekretär Schäde, der 1986 zum 4. NSTT nach Hameln kam und zwar nicht der Kultusminister persönlich war, aber dafür aus privater Begeisterung für die Qualität der Schülerarbeiten nach seinem Eröffnungsbesuch wiederkam, um noch weitere Aufführungen zu erleben.

Ein solches Interesse ermutigte 1986 Vorstand Fritz Holtiegel, eine Fachberaterstelle für Darstellendes Spiel bei der Bezirksregierung zu beantragen, und tatsächlich wurde diese Stelle mit Hans-Hubertus Lenz besetzt. Der veranstaltet eine „Woche des Schultheaters im Schulaufsichtsamt“, bleibt als Kursleiter in der Lehrerbildung aktiv und war im 2003 in „NiLS“ umgetauften „NLI“ in Hildesheim Dezernent und erster Ansprechpartner für den Fachbereich Darstellendes Spiel.

In dieser Funktion veröffentlichte er mit einer Arbeitsgruppe ein Heft zur Leistungsbewertung im Oberstufen-Unterricht und entwickelte mit Fachleuten ein weiteres Heft zum Figurenspiel, das Konzept zur Referendarsausbildung entstand ebenso wie die Prüfungsordnung für den Studiengang. Bereits 1990 war eine Dokumentaion zum 10. Jubiläum des Niedersächsischen Schüler-Theater-Treffens erschienen, und im Oktober dieses Jahres wird ein Heft „Zur Praxis des Darstellenden Spiels II - Einsatz von szenischen Methoden für die Sprachförderung vor der Einschulung“ vorliegen.



Schülerinnen, vom Theaterspielen gefesselt - Schulfest der Lenz-Gruppe beim 2. NSTT in Lingen 1982

Manche tolle Idee fiel dem Rotstift zum Opfer: außer der Veröffentlichung der fast fertigen Handreichungen auch ein Konzept für ein Weltschülertheatertreffen aus Anlass der Expo 2000 in Hannover. Aber Hans-Hubertus Lenz hat viel erreicht für die Etablierung des dritten musischen Faches Darstellendes Spiel, das sich inzwischen zu einem begehrten Profil für die Gymnasien in Niedersachsen entwickelt hat.

Es ist zu hoffen, dass die zukünftige Entwicklung auch die Sekundarstufe I an allen Schulformen mit einbezieht, zumal das Fach sich mit dem Wegfall des 13. Schuljahres in der Oberstufe „dramatisch“ verkürzt. Ein Nachfolger auf dem Dezernentenposten ist ausgeguckt, ebenfalls Verbandsmitglied, Theaterlehrer und erfolgreicher Lehrerbildner (wir werden berichten). Hans-Hubertus Lenz hat sein Feld bestellt.

Ach ja: Ein Privatleben

Wann hast Du eigentlich Privatleben gehabt?, fragt der Interviewer. Hans-Hubertus Lenz' Ehefrau lächelt dunkel. Irgendwo dazwischen eben. Der Vater zweier Söhne und inzwischen Großvater mehrerer Enkel ist Jahrgang 44, hat am KAV Celle angefangen (diesjähriger Gastgeber des NSTT), war dann am Athenaeum Stade (das Gastgeber des NSTT 2008 sein wird) und lange bis jetzt am Gymnasium Burgdorf, in guter Erreichbarkeit seiner Aktivitäten im KM Hannover und im NiLS Hildesheim.

Dass er in Zukunft nur noch seinen Rasen mäht, ist kaum zu befürchten, denn längst ist er im Museumsverein Burgdorf tätig, hat zur 700-Jahr-Feier einen Film und eine Festschrift gemacht. Als erprobtem Organisator von Autorenlesungen und Jugendbuchwochen in der örtlichen Bibliotheksgesellschaft wird man ihn wohl nicht ganz in Ruhe lassen. Inzwischen will er aber die Sütterlinschrift für eine Familienchronik erlernen, ein Schultheaterarchiv etablieren, nebenbei seine Schreibgeräte-Sammlung kultivieren und für eine Ausstellung vorbereiten - und schließlich eine Theatergeschichte der Stadt Burgdorf in Angriff nehmen.

Außerdem wird er uns ja wohl bei Schülertheatertreffen und anderen Gelegenheiten besuchen. Ob er die Finger von der Theaterarbeit lassen kann? Wer weiß... Wer der Thalia den kleinen Finger gibt...(oder war es eher Melpomene?)

Dierk Rabien

Frisch ausgeliefert: Ein erstes Buch auch für Schülerhand! Der zweite Band ist in Kürze zu haben.

Grundkurs Darstellendes Spiel Sekundarstufe II

Herausgeber: Christiane Mangold
geeignet für: alle Bundesländer, Gymnasium, Sek II
Schwerpunktauftritt unter: http://www.schroedel.de/gymnasium/deutsch/grundkurs_darstellendes_spiel/grundkurs_darstellendes_spiel_info.xtp

Theaterspielen ist verführerisch: Man kann in andere Rollen schlüpfen, kann Dinge tun, die man sich sonst nie trauen würde, steht im Rampenlicht und kann in einer Welt agieren, in der alle Bühnenhandlungen letztlich folgenlos sind...

Wenn man sich auf diese Entdeckungsreise begibt, wird man schnell bemerken, dass vieles zunächst leicht und problemlos erscheint. Wenn aber die Ideen auf der Bühne Realität werden sollen, wird deutlich, dass es viel Kenntnis, Erfahrung und Übung braucht, um die Bilder, die man im Kopf hat, umzusetzen...

Das Arbeitsbuch Grundkurs Darstellendes Spiel will Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfestellungen bei der Theaterarbeit geben und sie auf der Grundlage ihrer Erfahrungen und Fähigkeiten in die Lage versetzen, eine eigene unverwechselbare Produktion zu verwirklichen.

Grundkurs Darstellendes Spiel gibt einen kurzen Überblick über Regeln und Gesetzmäßigkeiten im Umgang mit theatralen Ausdrucksträgern. Für sie gilt ein wichtiger Grundsatz: Man muss die Regeln kennen, bevor man sie überschreitet...

Die Übungsvorschläge ermöglichen es, Erfahrungen mit den theatralen Ausdrucksmitteln zu sammeln. Die Ausdrucksmittel kennen zu lernen, damit man sie wirkungsvoll für sein Projekt einsetzen kann, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Theaterspielen.

Die Titel der vorgestellten Inszenierungen, die die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Ihren Theaterlehrern erarbeiten, verweisen überwiegend auf die große Theaterliteratur – Stücke, die man üblicherweise im Profitheater sehen kann. Dabei stellt man fest, dass die Produktionen sich teilweise sehr weit von den Originaltexten entfernt haben. Neue Figuren und fremde Texte tauchen auf, ganze Szenen und Textpassagen sind gestrichen. Auf diese Weise entstehen ganz eigenständige Interpretationen der Stücke. Diese Verfahrensweise mit Originaltexten umzugehen ist Ausdruck eines veränderten Theaterverständnisses. Die Schüler sollten überlegen, was ihnen die Figuren heute sagen und was all das mit ihnen als Oberstufenschüler des 21. Jahrhunderts zu tun hat. Mit Hilfe dieses gedanklichen Ansatzes entstehen ganz andere, neue Ideen für die Umsetzung der Stoffe und auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler ihrem Publikum auch etwas über sich selbst erzählen.



Inhalt Band 1:

Einführung, Übungen
von Christiane Mangold

Projekte und Collagen:

- Frühlingserwachen (Wedekind)
- Göttliche Komödie, Das Inferno (Dante)
- Die Nieblungen (Anonym/ Hebbel)
- Haltestelle. Geister (Krausser)
- Schmarotzer (Eigenproduktion)
- Brecht reiz. Ein Abend mit Brecht
(jeweils von den GruppenleiterInnen, die das Projekt erprobt haben)

Grundkurs Darstellendes Spiel

- Einführung und warming up
- Originaltexte (teilweise Ausschnitte)
- Materialien
- Aufgaben
- Tipps und Hilfestellungen

Grundkurs Darstellendes Spiel 1 (ausgeliefert)
3-507-41331-0 Preis: 14.95 EUR

Grundkurs Darstellendes Spiel 2 (in Kürze)
3-507-41332-9 Preis: 14.95 EUR

Lehrermaterial (in Vorbereitung)
3-507-41333-7 Preis: 14.95 EUR

In eigener Sache handeln Sie, wenn Sie unseren Verband stärken und sich Ihren besonderen Einsatz für das Darstellende Spiel in der Schule, sei es als Fach, als AG oder Unterrichtsmethode, erleichtern durch Tipps und Informationen. Das „Info“ ist ein Weg des Austauschs, den Sie unterstützen können, der andere Weg ist die Möglichkeit des Vorstandes, mit Ihrer Unterstützung Forderungen und Situationen in der Öffentlichkeit und bei der Schulverwaltung bekannt und bewusst zu machen, damit es weiter und weiter aufwärts geht.

Tun Sie sich etwas Gutes!

Werden Sie Mitglied!

**Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel
Niedersachsen e.V.**

Konto Nr. 510 910 011 bei der Sparkasse Schaumburg BLZ 255 514 80

Beitrittserklärung

Vorname, Name

Privatanschrift
Straße

PLZ/ Ort

Telefon
Schule

Fax

E-mail

Schulanschrift
Straße
PLZ/ Ort

Telefon

Fax

E-mail

Der Jahresbeitrag wird auf der Mitgliederversammlung beschlossen und beträgt 36 Euro.

Das halbjährlich erscheinende Info-Heft wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt.

Hinweis: Die hier angegebenen Daten werden elektronisch gespeichert und für verbandsinterne Zwecke benutzt.

Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden (Unzutreffendes bitte streichen), dass mein Name und meine Anschrift gelegentlich in einer Mitgliederliste den andern Empfängern des Info-Heftes mitgeteilt wird.

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

An den Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e.V.

Den Jahresmitgliedsbeitrag bitte ich von meinem Konto bis auf Widerruf abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung erlischt automatisch bei meinem Austritt aus dem Fachverband.

Kontoinhaber:

Vorname, Name

Kontonummer

BLZ

Kreditinstitut

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte schicken Sie dieses Formular ausgefüllt an den Geschäftsführer des Fachverbands:

Dirk Wilkening, Ritterstr. 23, 31737 Rinteln - Email: dirk_wilkening@web.de

*Bitte kopieren - weiterreichen an Kolleginnen und Kollegen
selbst eins ausfüllen - und absenden!*

Ausschreibung

Festival Schultheater der Länder Wolfsburg 2007

Der Bundesverband Darstellendes Spiel, der Fachverband Schultheater - Darstellendes Spiel Niedersachsen e. V. und die Körber-Stiftung laden ein zum Schultheater der Länder vom 16. bis 22. September 2007 in Wolfsburg.

Das Schultheater der Länder

ist ein Schultheatertreffen für Schultheatergruppen aus allen Bundesländern, das jährlich in einem anderen Bundesland stattfindet. Das 21. Treffen wird von der Körber-Stiftung Hamburg und den Kultusministern der Länder (lt. KMK-Beschluss vom 8./9. November 1990) gefördert. Die zum Rahmenthema ausgewählten Gruppen stellen sich auf diesem Treffen ihre Produktionen gegenseitig vor, diskutieren darüber und erweitern ihre Spielpraxis in Theaterwerkstätten. Lehrern und Theaterpädagogen bieten wir eine begleitende Fachtagung.

Teilnahmebedingungen

Wir wünschen uns Bewerbungen von Gruppen, die nicht mehr als 25 Teilnehmer haben und deren Aufführung nicht länger als 60 Minuten dauert, damit das Festival angesichts der Gruppen aus 16 Bundesländern überschaubar bleibt. Für die eingeladenen Schülergruppen sind Fahrt, Unterkunft, Verpflegungen und alle Veranstaltungen bis auf einen Eigenbetrag von 30 Euro pro Teilnehmer kostenfrei.

Bewerbungen

(Formular, Video, 2 Fotos s/w) sind bis zum 15. Mai 2007 an die Landesarbeitsgemeinschaft für Darstellendes Spiel des jeweiligen Bundeslandes einzureichen. Weitere Informationen, die Dokumentationen der bisherigen Schultheater der Länder seit 1985 und die Adressen der Landesverbände, an die die Bewerbungen zu richten sind, erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle.

Mobil.e.Dinge

In den letzten Jahren nimmt das Objekt-, Figuren- und Bildertheater sowie das mediale Spiel einen zunehmend größeren Raum in der Theaterlandschaft ein.

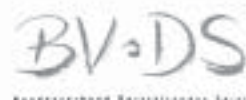
Dieses „Theater der Dinge“ sprengt die üblichen Theaterdimensionen, indem es ungewöhnliche Materialien und Formen präsentiert, in unkonventionellen (Bühnen-) Räumen stattfindet und die Dinge eine eigene Bildsprache sprechen lässt. Es entfaltet ein vieldeutiges Spiel mit Gegenständen, Körpern und Requisiten. Dabei geht von der Mobilität der Dinge eine besondere Faszination aus: Mechanisches wird emotional aufgeladen und von den Zuschauern als magisch erlebt.

Wir suchen für das Schultheater der Länder 2007 in Wolfsburg Gruppen, die z.B.

- Texte mit ungewöhnlichen Materialien konfrontieren,
- ihre Körper und Spielobjekte in ein besonderes Verhältnis setzen,
- auf die Mischung der genannten Formen, auf die Bildwirkung ihres Spiels und ihrer Objekte besonderen Wert legen, den Schatten als
- Ausgangspunkt ihres Spiels wählen,
- mit (Groß-)Puppen und/oder (Groß-)Masken oder en miniature spielen,
- sich mit den Mitteln des „Schwarzen Theaters“ in Szene setzen,
- ihr Spiel multimedial präsentieren.

Geschäftsstelle des Bundesverbandes Darstellendes Spiel e. V.
c/o Schultheater-Studio Frankfurt
Hammarskjöldring 17a - 60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069-21 23 06 08 - Fax: 069-21 27 07 52
mail@schultheater.de - www.bvds.org

Ausschreibung und Anmeldung auch als PDF zum Download unter www.bvds.org



Wir machen Theater (-Bücher) Neue Spiel- und Theaterpädagogik aus dem Schibri-Verlag

Spiel- und Theaterpädagogik studieren
H.-W. Nickel, D. Dörger,
144 Seiten, 10,00 €
ISBN: 3-937895-21-3

Theatrales Lernen als philosophische Praxis in Schule und Freizeit
H.-J. Wiese, M. Günther,
B. Ruping, 320 Seiten, 15,00 €
ISBN: 3-937895-10-8

Theaterpädagogische Inszenierung
Dorothea Hilliger
ISBN: 3-937895-24-8
300 Seiten, 15,00 €

Erzählen, was ich nicht weiß
R. Steinweg, G. Koch
ISBN: 3-937895-14-0
230 Seiten, 15,00 €

Ästhetische Projekte Bd. 1
– Das eigene Ding
U. Hanke,
R. Krokowski
ISBN: 3-937895-29-9
200 Seiten, 15,00 €

Infos + Bestellung: Schibri-Verlag • Milow 60, 17337 Uckerland
www.schibri.de • Tel.: 039753/22757, Fax: 039753/22583 • mail: schibri-verlag@t-online.de

Zentrale Arbeitstagung des BV.DS 2006
in Zusammenarbeit mit der BAG Spiel und Theater e.V.
vom 16. bis 18. November 2006
in der „Leucorea“ in der Lutherstadt Wittenberg

„Werkstatt BV.DS: Qualitätsentwicklung für einen Bundesverband der kulturellen Jugendbildung. Innovative Konzepte und Kooperationen“

Fragen zum Programm, zur Einladung und zur Anmeldung richten Sie bitte an:

Kerstin Hübner, Chausseestraße 17, 10115 Berlin

kerstin.huebner@bvds.org

Fax: 0 30 / 24 78 11 13, Fon: 01 72/ 6 38 60 07

Damit alles glatt über die Bühne geht ... **SICHER MIT** 

- Kaschiermassen und Gewebefüller
- Stoff- und Folienfarben ■ Bindemittel und Malfarben
- Projektionsfarben und Lampenlacke
- Werkzeuge, Pinsel und andere Bühnenmaterialien

A. Haussmann Theaterbedarf GmbH
Mannhagen 2
22962 Siek
Telefon 04107/3337-0
Telefax 04107/3337-99

Mitglied in folgenden Fachverbänden: DTHG, ÖThG, svtb, BASTT, USITT, VPT,  Förderverein